

AR 4128 1/4 Leon Zeitlin Collection

S 45/6

Manuscript materials and correspondence: "Life's Value in Cash" - 1962-1967

"Bismarck"

"Life's Value in Cash"

Korrespondenz A-Z

Life Value in Cash

1961-1963

20 Briefe

22. Juli 1963

Herrn Oswald Wolff,
12 Fitzroy Street,
London, W. 1.

Lieber Herr Wolff,

Vielen Dank fuer Ihre freundlichen Zeilen vom 17. Juli. -
Sobald ich von Dr. Curtis hoere, ob ihn das Buch des Bishops of Woolwich
interessiert, gebe ich Ihnen Nachricht und bitte Sie, auch mir mit der
Rechnung drei Exemplare meines Buches zusenden zu wollen.

Die Idee mit Japan gab mir mein Neffe, der dort seit Jahren eine
ziemlich einflussreiche Stellung im Wirtschaftsleben hat und mit dem ich
persoenlich sehr gut stehe. Mir ist aber auch noch eine andere Idee ge-
kommen. Wuerde es sich nicht lohnen, zu versuchen, mein Buch als Paper-back
herauszubringen? Ich habe dieserhalb lange bevor ich die Freude hatte, mit
Ihnen zu einer Verstaendigung zu kommen, mit einem Direktor der Penguins
verhandelt. Ich konnte ihm aber damals auch keine Manuskripte geben, waehrend
jetzt nach Erscheinen des Buches die Vorrede von Tyerman vielleicht ein
staerkeres Interesse erweckt. Im uebrigen koennte man ja auch an andere Paper-
back Verleger denken.

Am 29. Juli spreche ich im Club 1943 ueber das Thema "Sentimentale
Rueckkehr in Retrospectiv", wozu Sie und Ihre Gattin selbstverstaendlich
eingeladen sind. Wir koennten uns dann auch ueber eine Zeit fuer eine Aus-
sprache zwischen uns verabreden.

Mit herzlichen Gruessen

Ihr

L. Zeitlin

Leon Zeitlin, Ph.D.

WZ
"Osmond House",
The Bishops Avenue,
London, N. 2.

26. Februar 1963.

Dr. Oswald Wolff,
Oswald Wolff(Publishers) Ltd.,
12, Fitzroy Street,
London, W. 1.

Lieber Dr. Wolff,

Darf ich Sie bitten, unter Bezugnahme auf mich,

4 Exemplare meines Buches an:-

Mr. Kurt R. Grossmann,
c/o The Jewish Agency - American Section, Inc.,
515, Park Avenue,
NEW YORK 22, N.Y. USA.

senden zu wollen.

Gleichzeitig bitte ich, mir an meine hiesige Adresse noch
3 Exemplare zu senden (vielleicht unter Beifuegung Ihrer Buchliste).
Die Verrechnung darf ich Ihnen ueberlassen.

Mr. Grossmann, der eine hoehere Stellung in der 'American
Section of the Jewish Agency' einnimmt und mit meinem Neffen,
Dr. Egon Zeitlin sehr befreundet ist, hat meinem Neffen fest ver-
sprochen, sich fuer die Besprechung meines Buches in America, u.a.
in der "New York Times" und auch unter einflussreichen juedischen
'Periodicals' einzusetzen.

Mein Neffe selbst, der von Israel, wo er hoeherer Regierungs-
beamter war, nach Deutschland zurueckgekehrt ist, wird ebenfalls
das Seinige tun, da er sich nicht nur praktisch mit wirtschaft-
lichen Fragen - er war jahrelang Mitarbeiter in meinem Berliner
Buero - beschaeftigt, sondern auch wissenschaftlich auf sozialem
Gebiet taetig ist - er ist Praesident der B'nai Brith Loge in
Frankfurt - so hoffe ich, dass der Absatz meines Buches immerhin
nicht ins Stocken geraet.

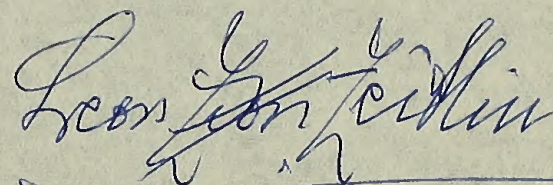
...

Meine Frau und ich leben uns hier allmaehlich ein.
Die seelische Umstellung auf eine voellig neue Lebensweise
ist natuerlich in unserem Alter und bei unserem Gesund-
heitszustand nicht sehr leicht.

Wenn es sich machen laesst, komme ich gelegentlich
in die Stadt und wuerde mich freuen, wenn wir uns dann
treffen koennten.

Mit besten Gruessen, auch an Ihre Gattin,

stets Ihr

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'Leon Zeitlin'. The signature is written in dark ink and is positioned above a horizontal line.

Leon Zeitlin.



Oswald Wolff (PUBLISHERS) LIMITED

12 FITZROY STREET · LONDON W1 Telephone: LANGHAM 6219 & 1641 Telegrams: BOOKWOLFF London

YOUR REF:

OUR REF: OW/RP.

14. Dezember 1962.

Lieber Dr. Zeitlin,

ich danke Ihnen vielmals fuer Ihr Widmungsexemplar, und werde Anfang des Jahres alle Anstrengungen machen um den Verkauf des Buches, der augenblicklich praktisch gleich Null ist, zu foerdern.

Der Ordnung wegen bestaetige ich den Eingang Ihres Schecks ueber

£ 8.10. 1

Die anderen Exemplare die kuerzlich von Ihnen abgeholt wurden, sind an die von Ihnen angegebenen Adressen abgesandt worden. Es hat sich ausserdem Mr. Ward fuer naechsten Mittwoch angemeldet.

Ich kann mir vorstellen, dass fuer Sie die Uebersiedlung kein leichter Schritt ist; die Tatsache, dass Ihre zukuenftige Wohnung so besonders schoen eingerichtet ist, sollte Ihnen ein kleiner Trost sein.

Die Notiz von Edelman verwende ich in meinem naechsten Katalog; die Notiz in der 'Jewish Chronicle' habe ich gelesen.

Ich wuensche Ihnen und Ihrer Frau - trotz allem - ein friedliches Weihnachtsfest und auch im Namen meiner Frau ein gutes neues Jahr.

Mit herzlichen Gruessen

Ihr

Dr. O. Wolff.

Herrn
Dr. L. Zeitlin,
69, Greencroft Gardens,
London, N.W. 6.



Oswald Wolff (PUBLISHERS) LTD

12 FITZROY STREET · LONDON W1 Telephone: LANGHAM 6219
Telegrams: BOOKWOLFF London

14th May, 1962.

Dr. L. Zeitlin,
69, Greencroft Gardens,
London, N.W. 6.

Dear Dr. Zeitlin,

With reference to our conversation I am
enclosing cheque for

£ 20. 0. 0

on account of your fees for the German
translation.

Yours sincerely,

Encl.: cheque.

DIRECTORS: O. Wolff (Managing); I. R. Wolff



Oswald Wolff (PUBLISHERS) LIMITED

12 FITZROY STREET · LONDON W1 Telephone: LANGHAM 6219 & 1641 Telegrams: BOOKWOLFF London

YOUR REF:

OUR REF: OW/IM

19. Maerz 1962

Sehr geehrter Herr Dr. Zeitlin,

Der Verlag Fritz Knapp in Frankfurt schreibt mir heute , dass er an einer deutschen Ausgabe des Buches interessiert waere. Wann kann ich das fertige Manuskript bekommen? Ich glaube , dass der Verlag Knapp weitaus am geeignetsten fuer die Veroeffentlichung Ihres Buches ist, und hoffe, dass wir zu einem Abschluss kommen werden.

Mit den besten Gruessen

Ihr

By Confirmation by phone March 21 1962

Dr. Leon Zeitlin,
69, Greencroft Gardens,
London, N.W.6

als delivered at April 1st



Oswald Wolff (PUBLISHERS) LIMITED

12 FITZROY STREET · LONDON W1 Telephone: LANGHAM 6219 & 1641 Telegrams: BOOKWOLFF London

YOUR REF:

OUR REF: OW/IM

27. Februar 1962

Lieber Dr. Zeitlin,

Ich hoffe in aller Kuerze das Manuskript von Mr. Schattmann zurueckzubekommen. Diese Neubearbeitung wird zwischen £30 und 35 kosten.

Ich schlaege vor, dass ich Sie fuer diese Summe belaste und dass wir diesen Betrag von zukuenftigen royalties abziehen.

Es ist mir leider keineswegs moeglich, Ihnen fuer die deutsche Fassung etwas zu zahlen, bevor ich einen deutschen Verleger dafuer gefunden habe. Die Ausgaben und die aufgewandte Zeit fuer dieses kleine Buch waren ganz aussergewoehnlich. Wenn Sie es nicht gewesen waeren, haette ich auf Grund der letzten Erfahrungen von einer Veroeffentlichung des Buches abgesehen.

Mit herzlichen Gruessen

Ihr

O. Wolff

*Telefonat
Abnehmer*

Dr. Leon Zeitlin,
69 Greencroft Gardens,
London, N.W.6



Oswald Wolff (PUBLISHERS) LIMITED

12 FITZROY STREET · LONDON W 1 Telephone: LANGHAM 6219 & 1641 Telegrams: BOOKWOLFF London

YOUR REF:

OUR REF: OW/IM

26. Januar 1962

Lieber Herr Dr. Zeitlin,

Bevor ich Ihr MS zum Drucker geben wollte, habe ich es noch einmal einigen Stellen zur Begutachtung des englischen Stiles uebergeben. Das Urteil war leider so, dass man mir sagte, ich koennte unmoeglich in dieser Fassung das Buch veroeffentlichen.


Ich habe es deswegen zu einer erneuten Ueberarbeitung weggeben muessen. Diese Taetigkeit wird zwischen £20. und 25 kosten. Ich kann leider, da das Buch schon mit so vielen Unkosten belastet ist, dies nicht selbst tragen. Wir muessen irgendeine Form finden, dass Sie daran teilnehmen, was durch einen Abzug von zukuenftigen royalties moeglich ist.

Es ist mir und meinen Freunden ganz unbegreiflich, dass dieses Buch schon einmal von englischer Seite ueberprueft worden ist. Die Summe, die ich dafuer bezahlt habe, war leider vergebens aufgewendet. Ohne dass ich Ihnen, sehr verehrter Herr Dr. Zeitlin, den geringsten Vorwurf mache - wir alle schreiben ja kein perfektes englisch - so ist doch die Wahl des ersten Ueberpruefers sehr schlecht gewesen.

Ich nehme an, dass ich gegen Ende naechster Woche das MS zurueckhaben werde, und werde es Ihnen dann schicken.

Mit den besten Gruessen

Ihr


O. Wolff

Dr. Leon Zeitlin,
69 Greencroft Gardens,
London, N.W.6

No. 24

Tyerman
with selected
Version

by Bradie
V. Chapter

Vivian Currie
IV Chapter
No Literature

Emberbrook 1828

41 Medina Avenue,
Hinchley Wood,
Esher, Surrey.

20th August, 1961

Dr. L. Zeitlin,
69 Greencroft Gardens,
N.W.6.

Dear Dr. Zeitlin,

Thank you for your postcard from Switzerland. I hope you feel refreshed by your stay there.

I enclose the first four chapters of your book. I have been through it carefully four times and given it a lot of time and thought. I hope you will not be too horrified by its appearance. Attached is a list of further points for your consideration.

It has taken far longer than I expected. I have felt very diffident and presumptuous about altering your work on a subject you were thinking and writing about twenty years before I was born, but believe that my suggestions make a clearer, sharper and conciser style which will be found more readable, without losing anything of your intention. I have removed current colloquial phrases because I feel that these will probably sound old-fashioned even by next year.

There are still a few pencil queries in the margins. In a few cases I am not quite sure what you mean to say.

I will send you the remaining chapters to-morrow, or the day after at the latest.

We are going away for a fortnight's holiday on Saturday 26th. If you feel you need to see me I could come to London any evening or on Thursday during the day, but I doubt whether this will be necessary.

I wish you great success with the book. If you need any assistance with the proof-reading I shall be pleased to help.

Yours sincerely,

Rosemary Pedder

Townsend

28th November 1963

Donald Tyerman, Esq.,
Editor
"The Economist",
22 Ryder Street,
S.W.1.

Dear Donald,

The sun is running out. The Doctor has told me I should not go out much and therefore I continue "to plough my lonely furrow" at home.

Harry Ward has seen to the English, the ideas - if there are any - are mine. I send you the enclosed notes because after three talks with senior economists of "Neddy" I still do not know whether or what they want to hear from me.

I would prefer to have a private talk with Sir Robert Stone, but do not feel flexible enough to approach him in the right way. If you could manage to arrange an interview with Sir Robert I should be only too happy, but otherwise I shall not be offended in any way. Perhaps you could make use of my notes, just as you like, with or without my name.

How long the Doctor will keep me home I do not know. Should I be able to sniff some fresh air I shall certainly come to see you.

Thanking you for all you have done for me,

Yours ever

P.S. Professor Tiburtius has spoken
15 minutes about my book over "The
Freie Sender", and the Bremen Radio
has also broadcasted five short chapters
which I have specially prepared.
L.Z.

22 RYDER STREET ST JAMES'S LONDON SW1

The
Economist

TYERMAN, Donald

TELEPHONE: WHITEHALL 1511 TELEX: 24344 TELEGRAMS AND CABLES: MISTECON LONDON SW1

Personal callers please note: The Economist is in temporary offices at 193 Regent Street. The postal address remains 22 Ryder Street.

From the Editor

Dr. Leon Zeitlin,
"Osmond House",
The Bishops Avenue,
London, N.2.

November 29, 1963.

My dear Leon,

I am sorry you are feeling low again. I hope the doctor will let you out soon, though nobody of any age would really want to be out in weather like this! Anyhow, I expect to see you again as soon as the doctor and the weather allow. Meanwhile I'll read your notes with the interest I always have in the development of your thoughts, and I'll see what the position is at Neddy - though, if you have been talking with the senior economists there, you probably have a better personal entry already than I have.

With best wishes,

Yours ever,

Donald

DIRECTORS OF THE ECONOMIST NEWSPAPER LTD.

SIR GEOFFREY CROWTHER (CHAIRMAN) LORD LAYTON, C.H. (DEPUTY CHAIRMAN) P. DALLAS SMITH THE EARL OF DROGHEDA, O.B.E.
D. E. W. GIBB R. P. T. GIBSON LORD ROBBINS, C.B. D. TYERMAN

THE CHARTERED INSTITUTE OF SECRETARIES

27 December 1962

T.C. Foley Esq.,
Pedestrians' Association,
4 College Hill,
London, E.C.4.

Dear Foley,

I enclose a copy of "Life's Value in Cash" by Dr. Leon Zeitlin who was a member of the German Economic Council formed under the Weimar Treaty in 1919 and abolished by Hitler in 1932. He has for many years studied the attitude of lawyers to the value of life, and I have discussed the topic with him many times since Seebohm Rowntree first asked me to keep in touch with him a quarter of a century ago. I enclose a note about it.

Yours sincerely,

THE CHARTERED INSTITUTE OF SECRETARIES.

PATRON: HER MAJESTY THE QUEEN.

TELEGRAMS: SECRETARYSHIP, CENT, LONDON.
TELEPHONE: FLEET STREET 8135.

14, NEW BRIDGE STREET,
LONDON, E.C. 4.

JFP/DJS/11097/61.

22nd June, 1961.

Captain H. Ward, M.Sc., F.C.I.S.,
74, Woodside,
London, S.W.19.

Dear Ward,

Done

Very many thanks for your letter of 20th June and for the kind invitation for the meeting at the Reform Club for Thursday, 13th July. Once more I have to tell you that I shall be out of London on that day and so cannot be with you - which I very much regret.

Yours sincerely,

J. J. Sullivan
Secretary.

No

6

27 December 1962

Brig. R.P.E. Stoney, C.B.E.,
Royal Society for the Prevention of Accidents,
Terminal House,
52 Grosvenor Gardens,
S.W.1.

Dear Brigadier Stoney,

I enclose a copy of "Life's Value in Cash" by
Dr. Leon Zeitlin who was a member of the German Economic
Council formed under the Weimar Treaty in 1919 and
abolished by Hitler in 1932. He has for many years
studied the attitude of lawyers to the value of life,
and I have discussed the topic with him many times since
Seebohm Rowntree first asked me to keep in touch with him
a quarter of a century ago. I enclose a note about it.

Yours sincerely,



Director-General: Sir Norman Kipping J.P.
Secretary: J. Gough

Federation of British Industries
21 Tothill Street
London S W 1

Whitehall 6711 / Fobuistry Parl London

31 August, 1961.

Harry Ward, Esq.,
74, Woodside,
London,
S.W.19.

B. I. M.

My dear Ward,

Kipping has just left for a long trip to the U.S.A. and Japan and, as you can imagine, was up to the eyes in preparations for it and in the handing over process for the few days beforehand - hence he has asked me to send you a reply to your letter of 24 August with which you attached the notes of your July 13 discussion on the B.I.M.

He will not be back in this country until the end of October, but I do not know for certain whether he would be prepared to take part in the discussion meeting some time after that. I am inclined to feel that he may find himself rather inhibited from doing so in view of the F.B.I.'s relations with the B.I.M. As you know we are ex officio represented on its Council and Kipping was for several years himself our representative.

I will have a chat with him about this when he gets back and either he or I will write to you again.

Yours sincerely,

Secretary.

No. 19

27 December 1962

M.J. Shanks Esq.,
Financial Times,
10 Cannon Street,
E.C.4.

Dear Shanks,

Have you any influence with your reviewers?
I enclose a copy of "Life's Value in Cash" by Dr. Leon
Zeitlin who was a member of the German Economic Council
formed under the Weimar Treaty in 1919 and abolished by
Hitler in 1932. He has for many years studied the
attitude of lawyers to the value of life, and I have
discussed the topic with him many times since Seebohm
Rowntree first asked me to keep in touch with him a quarter
of a century ago. I enclose a note about it.

Yours sincerely,

LOAN FORM

10 December 1962

W.G. Jones Esq., *gen*
Fisons Ltd.
Harvest House,
Felixstowe, Suffolk

8 typewritten sheets of men attending the
O. & M. Courses at the Work Study School

sump

No. 18

6
27 December 1962

E.A.G. Robinson Esq.,
Royal Economic Society,
21 Bentinck Street,
W.1.

Dear Robinson,

I enclose a copy of 'Life's Value in Cash' by Dr. Leon Zeitlin who was a member of the German Economic Council formed under the Weiman Treaty in 1919 and abolished by Hitler in 1932. He has for many years studied the attitude of lawyers to the value of life, and I have discussed the topic with him many times since Seebohm Rowntree first asked me to keep in touch with him a quarter of a century ago. I enclose a note about it.

Yours sincerely,

UON #

LOAN FORM

3 December 1962

- Ward Esq.,
Ferranti Ltd. ↙
68 Newman Street,
W.1

Be sent

Duplicated list of names - Midland Industrialists'
Dinner Group - Dinner to Sir Edward Boyle, at
The Union Club, Birmingham on Friday,
22 June 1962

6

27th December 1962

F.A.A. Menzler Esq., C.B.E.,
56 Chiltern Court,
Baker Street,
London, N.W.1.

Dear Menzler,

Have you any influence with the reviewers of the journal of the Institute of Actuaries? I enclose a copy of "Life's Value in Cash" by Dr. Leon Zeitlin who was a member of the German Economic Council formed under the Weimar Treaty in 1919 and abolished by Hitler in 1932. He has for many years studied the attitude of lawyers to the value of life, and I have discussed the topic with him many times since Seebohm Rowntree first asked me to keep in touch with him a quarter of a century ago. I enclose a note about it.

Yours sincerely,

6

27 December 1962

The Editor,
Journal of the Royal Statistical Society,
21 Bentinck Street,
W.1.

Dear Sir,

I enclose a copy of "Life's Value in Cash" by Dr. Leon Zeitlin who was a member of the German Economic Council formed under the Weimar Treaty in 1919 and abolished by Hitler in 1932. He has for many years studied the attitude of lawyers to the value of life, and I have discussed the topic with him many times since Seebohm Rowntree first asked me to keep in touch with him a quarter of a century ago. I enclose a note about it.

You will recall D.J. Reynolds paper on "The Cost of Road Accidents"

Yours faithfully,



51-97 17
THE BRITISH ELECTRICAL AND ALLIED MANUFACTURERS' ASSOCIATION
Incorporated

STANLEY F. STEWARD, C.B.E.
DIRECTOR
G. C. STEBBING, D.F.H., M.I.E.E.
ASSISTANT DIRECTOR AND SECRETARY
C. G. E. PARROTT, M.I.E.E.
ASSISTANT DIRECTOR - OVERSEAS

36 & 38 KINGSWAY
LONDON · W·C·2

TELEGRAMS:
PERHELION WESTCENT LONDON
TELEPHONE:
HOLBORN 0502 (8 LINES)
TELEX: 24405

CGEP/BC.16/59/56

3rd December, 1962.

Harry Ward, Esq.,
Management Research Consultant,
74, Woodside,
London, S.W.19

Dear Mr. Ward,

Luncheon - Monday 17th December.

I am writing to confirm that since we met last Thursday for the purpose of completing the Report of our journey in Sweden, we have been able to reserve the Nicol Suite at the Cafe Royal for the special luncheon to hand over the Report to representatives of the Swedish Embassy in London, the Foreign Office, the Board of Trade, the Export Council For Europe and the F.B.I. It is our proposal to meet at 12.45 say for 1.00 o'clock at the Cafe Royal, and I shall be grateful if you will confirm your ability to be present on this occasion.

Yours sincerely,

C.G.E. Parrott

To All Members of the
Mission to Sweden.

Leon Zeitlin
Osmon House
Bishops Avenue
LONDON, W.2.

9th December, 1963

Robert Garner Esq.,
Pres. International
Finance Corporation,
4, Avenue de Jéna,
P a r i s XVI^e.

Dear Mr. Garner,

I am rather doubtful whether my name is known to you - despite the numerous articles and letters published in leading English and German newspapers and periodicals - I have to apologise for writing to you and enclosing my little book which has just appeared.

Should you care to glance through it, the preface written by Donald Tyerman, editor of "The Economist" and a friend of mine since years, will tell you all about myself you might wish to know and the marked paragraph in the epilogue, why I am taking the liberty to write to you.

It is my considered opinion indeed that man manufacturing goods or exploiting natural resources global or national economies will have to centre in the foreseeable future and not the goods manufactured and national resources exploited by man.

At my age with increasing impediment, ensuing from a stroke I recently suffered, I am, of course fully aware that in trying to bring to earth this idea which has been in my mind since about 60 years I am heavily handicapped. However should you think that my limited knowledge and experience could still be of any use, I am entirely at your disposal.

Yours faithfully,

Leon Zeitlin

Leon Zeitlin, Ph.D.

"Osmond House",
The Bishops Avenue,
London, N. 2.

26th February, 1963.

Robert Garner, Esq.,
Pres. International
Finance Corporation,
4, Avenue de Jéna,
PARIS XVI^e

Dear Mr. Garner,

May I ask you whether my letter of the 9th December last, including my book "Life's Value in Cash", has reached you, and at the same time apologise for this gentle reminder.

The problems dealt with in my book, which have occupied my mind since about 60 years, are still of great interest to me, and you will understand that I am also interested to know whether, from your point of view, I am justified to refer in my epilogue to your remarks at the Vienna Conference of the International Finance Corporation.

Looking forward to hearing from you,
Yours faithfully,

Leon Zeitlin.

P.S.

In the enclosed List of Books published by Oswald Wolff, London, you will find a short note concerning my book.

6
27 December 1962

R.H. Fry Esq.,
The Guardian,
831 Salisbury House,
London Wall, E.C.2.

Dear Fry,

Have you any influence with your reviewers?
I enclose a copy of "Life's Value in Cash" by Dr. Leon
Zeitlin who was a member of the German Economic Council
formed under the Weimar Treaty in 1919 and abolished by
Hitler in 1932. He has for many years studied the
attitude of lawyers to the value of life, and I have
discussed the topic with him many times since Seebohm
Rowntree first asked me to keep in touch with him a quarter
of a century ago. I enclose a note about it.

Yours sincerely,

LOAN FORM

3 December 1962

F. Woodward Esq.
109 Gresham House,
Old Broad Street,
London, E.C.2.

~~ASK~~
before

Letter dated 27 November 1962 from
Jack Bellerby

N5.12

ROBERT L. GARNER
SUITE 814, AMERICAN SECURITY BUILDING
730 FIFTEENTH STREET, N. W.
WASHINGTON 5, D. C.

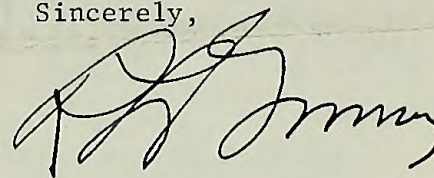
April 2, 1963

Dear Mr. Zeitlin:

Your book and your letter of December 9th reached me just after I had a coronary thrombosis, and I was unable to write you sooner.

However, I have subsequently read with interest your book, and I am complimented that you referred to my Vienna speech.

Sincerely,



Mr. Leon Zeitlin
Osmond House
The Bishops Avenue
London, N.2., England

ROYAL ECONOMIC SOCIETY : THE ECONOMIC JOURNAL

Editors C. F. CARTER and E. A. G. ROBINSON
Associate Editor R. C. O. MATTHEWS

From R. C. O. Matthews
THE MARSHALL LIBRARY · SIDGWICK AVENUE · CAMBRIDGE
Telephone Cambridge 57815

16th April, 1964

Dr. L. Zeitlin,
Osmond House,
Bishops Avenue,
London, N.2

Dear Dr. Zeitlin,

Thank you for your letter of 31.3.64. I am afraid that we do not keep off-prints of reviews, and that it was therefore impossible for me to send you any. Instead, I have photo-copied one of the galley-proofs which we still have. I have done 8 copies: I hope this will be what you need, and I am sorry that we can not do off-prints.

Yours sincerely,

Anne Ewing

Anne Ewing
Editorial Assistant

Enc. 8 copies review by Dr. Zeitlin.

ROYAL ECONOMIC SOCIETY : THE ECONOMIC JOURNAL

Editors C. F. CARTER and E. A. G. ROBINSON
Associate Editor R. C. O. MATTHEWS

From R. C. O. Matthews

THE MARSHALL LIBRARY · SIDGWICK AVENUE · CAMBRIDGE

Telephone Cambridge 57815

21st October, 1963

Dear Dr. Zeitlin,

Thank you very much for your letter; I shall certainly be glad to send you a pull of the review when we get it back from the printers. This will probably be around the beginning of January.

Mr. Carter is the editor who has the responsibility for the articles section of the Journal. I am sure that if you were to submit the paper you mention, he would be glad to consider it. I think perhaps I should warn you, however, that the number of articles submitted recently has been very great in relation to the number that our space permits us to print. I know that Carter has recently been having to reject articles which on their merit would fully deserve publishing, or else delaying them till rather more distant issues of the Journal. But please do not let this discourage you from sending him the article, if you are particularly anxious to have it considered for the Economic Journal rather than for another publication.

Yours sincerely,

R. C. O. Matthews

Dr. L. Zeitlin,
Osmond House,
The Bishops Avenue,
London, N.2.

ROYAL ECONOMIC SOCIETY : THE ECONOMIC JOURNAL

Editors C. F. CARTER and E. A. G. ROBINSON
Associate Editor R. C. O. MATTHEWS

From R. C. O. Matthews
THE MARSHALL LIBRARY · SIDGWICK AVENUE · CAMBRIDGE
Telephone Cambridge 57815

10th October, 1963

Dear Dr. Zeitlin,

Thank you very much for your letter of 8th October.
I am afraid there has been a delay in reviewing your book
"Life's Value in Cash". However, a review has now been
received and it will be appearing in the issue of next
March (the December issue has just recently gone to press).

May I offer my sympathy, as I am sure Professor Robinson
would also wish to do, for your recent bereavement. Professor
Robinson is at present in India.

Yours sincerely,

R. C. O. Matthews

Dr. Leon Zeitlin,
"Osmond House",
The Bishops Avenue,
London, N.2.

8th October 1963

The Editor
Royal Economic Society,
The Marshall Library,
Sidgwick Avenue,
Cambridge.

Dear Sir,

Due to illness from a stroke I lately suffered, old age trouble and the sad loss of my wife I could not peruse as waresfully as I was used to do the last Issues of the Economic Journal. I would therefore greatly appreciate if you could tell me whether my book "Lifes value in cash" (O.Wolff publisher) has been passed on to you, and if so, in which volume a notice has been published and if it has been reviewed, or whether there is a chance that it still will be reviewed.

I am a fellow of the R.E.S. since more than 20 years and was only once privileged to publish a Memo on German Price Policy of the W.W.I., when the late Lord Keynes was still editor of the Economic Journal.

Thanking you in anticipation I am, dear Sir,

Yours sincerely,

Leon Zeitlin, Ph.D.



House of Commons,
London, S.W.1

25th October 1963.

Dear Dr. Zeitlin,

Thank you so much for
sending me a copy of your book,
which I have kept to take off
with me this weekend when I
have really some free time to
read.

With best wishes,

Yours sincerely,

R.H.S. Crossman.

Dr. Leon Zeitlin,
Osmond House,
The Bishops Avenue,
London, N.2.

8th October 1963

Mr. R. Crossman, M.P.
9, Vincent Square
S.W.1.

Dear Mr. Crossman.

The little book I take the liberty of enclosing should have been long ago passed on to you. Unfortunately, the impediments ensuing from a stroke I suffered some time ago (let alone the burden of old age), badly aggravated by the sad loss of my wife, prevented me from doing so. But "the explosion of ideas" at Scarborough encourages me to send my book, and should you care to glance through the preface written by my friend Donald Tyerman you will see that I never cease "to ploughing my lonely furrow", which I first began in the first decade of this century; "the budget of a poor woman" (das Budget einer armen Frau) appeared in Mr. Hardens famous weekly "Die Zukunft" (The future) in 1907. I continued to work in German political and social public life, especially after W.W.I. as a member of the Provisional Non-Party Political Federal German Economic Council (Vorläufiger Reichswirtschaftsrat), 1920 - 1933, and taking part in drafting the Constitution of the Final Reichswirtschaftsrat, which, however, never came into existence under the Hitler Regime nor in the present Federal German Republic.

I had to leave Germany in 1933, and although I succeeded in unearthing Sir Winston's highly significant Romanes Lecture (Oxford 1930) on the "Parliamentary System and the Economic Problem" and the late Lord Keynes published my memo on price policy in Germany after W.W.I. (1941) I did not make any headway. It is true, "Neddy" seems to be inclined of making use of my experience and knowledge, but I am afraid "the prophet is neither honoured at home nor abroad". Anyhow, present Ivory Tower Economists seem to prefer a narrow-minded obsolete and nationally restricted mercantilistic economy. However, being one of the very few survivors of the German Economic Council during the Weimar Republic, and still in the possession of material relevant to the Provisional and Final Federal Economic Council, I would imagine that my approach to Economics might be of interest to you.

Yours most sincerely,

Leon Zeitlin, Ph. D.



BUCKINGHAM PALACE.

From: Squadron-Leader David Checketts.

10th December, 1963.

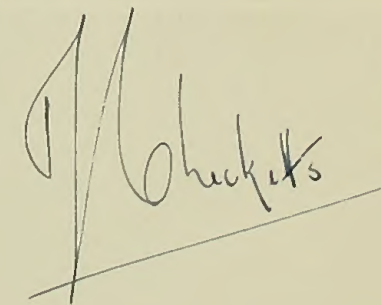
Dear Doctor Zeitlin,

Thank you for your letter of 2nd December.

I am afraid The Duke of Edinburgh rarely, if ever, expresses an opinion about books he has received.

However, should His Royal Highness do so I will let you know.

Yours sincerely,


David Checketts

Dr. Leon Zeitlin.

2nd December 1963

Squadron-Leader David Checketts,
Private Secretary to
His Royal Highness
The Duke of Edinburgh,
Buckingham Palace.

Dear Squadron-Leader Checketts,

Due to illness and old age I have to apologize that I could not thank you earlier for your kind letter of 21st November.

Should an opportunity present itself that His Royal Highness mentions whether the gist of my book appeals to him or not I would greatly appreciate if you kindly drop me a line. Please do not believe that it is vanity which prompts this request. But as I have ploughed my lonely furrow all my life, as Tyerman says in his preface, you will understand what it means to me to know that my work has not been entirely in vain.

Yours sincerely,

Leon Zeitlin, Ph. D.



BUCKINGHAM PALACE.

From: Squadron-Leader David Checketts.

21st November, 1963.

Dear Doctor Zeitlin,

Thank you very much for your letter to The Duke of Edinburgh and for the copy of your book "Life's Value in Cash" which I am sure His Royal Highness will find most interesting.

Yours sincerely,
D. Checketts

Dr. Leon Zeitlin.

7th November 1963

To His Royal Highness
The Duke of Edinburgh,
Buckingham Palace.

Your Royal Highness,

As I am deeply impressed by the most pertinent questions raised by Your Royal Highness when addressing the 200th Luncheon of the Coal Industry Society in London I take the liberty to enclose my little book "Life's Value in Cash".

Should Your Royal Highness care to glance through it it would show that I belong to those people who are worrying since many years about the pursuit of progress to increase national prosperity, but without any final socio-ethical aim.

I am, Yours Royal Highness

most respectfully

Leon Zeitlin, Ph. D.

Liste

1. Gerd LÜDEMANN
85, Fleet Street
London, E. C. 4
2. Dr. Rudolf HAHN
66, Southway
London, N. W. 11
3. Henry HELLMANN
60, Woodland Rise
London, N. 10
4. Dr. R. HERLT
8, Bouverie Street
London, E. C. 4
5. William HUDSON
Bracken House
Room 409
10, Cannon Street
London, E. C. 4
6. Hans Jaeger
23, Lyndhurst Road
London, N. W. 3
7. Wolfgang KLERNER
193, Palace Chambers
Bridge Street
London, S. W. 1
8. Dr. Heinz MURMANN
14, Campden Hill Towers
London, W. 12
9. Dr. H. J. Nimtze
4, Venner House
204, Ebury Street
London, S. W. 1
10. Lothar PHILLIPS
85, Fleet Street
London, E. C. 4
11. Bernhard REICHENBACH
6, West Heath Lodge
Branch Hill
London, N. W. 3
12. Dr. Heinz SCHAFFGAN
Viewside Lodge
Stanhope Road
London, N.6
13. Hans TASIEMKA
80, Temple Fortune Lane
Golders Green
London, N. W. 11
14. Dr. F. J. WEALE
39, Belmont Avenue
East Barnet/Herts.
15. Dr. Paul WEST
Bracken House
Room 409
10, Cannon Street
London, E. C. 4
16. Dr. Ernst WERTH
13, Lower Park
Putney Hill
London, S. W. 15
17. Dr. Risa H. WORSLEY
17, Holland Park
London, W. 11
18. Dr. H.G. ALEXANDER
56, Northend House
London, W. 14

19. Sidney Campell
Reuters
85, Fleet Street
London, E. C. 4
20. Josseleyn Hennessy
95, Linden Gardens
London, W. 2
21. Samuel Brittan
c/o The Observer
22, Tudor Street
London, E. C. 4
22. Richard H. Fry
c/o The Guardian
192, Gray's Inn Road,
London, W.C.1
23. M. H. Fisher
c/o Financial Times
Bracken House
10, Cannon Street
London, E.C.4
24. Alfred Geiringer
Managing Director
Universal News Services
11, New Fetter Lane
London, E. C. 4
25. David Howell
c/o Daily Telegraph
135, Fleet Street
London, E. C. 4
26. J. Bruce-Gardyne
c/o The Statist
51, Cannon Street
London, E. C. 4
27. Brian Beedham
c/o The Economist
22, Ryder Street
St. James's
London, S. W. 1
28. R. Tuite
Board of Trade
Horse Guards Ave.
London, S. W. 1
29. Richard O'Rorke
BBC German Service
Bush House
Strand, W. C. 2
30. E. Earley
BBC European Publicity Dept.
Queen's House
Kingsway 28
London, W. C. 2
31. Reginald Colby
15, Gledhow Gardens
London, S. W. 5
32. Ian Colvin
c/o Daily Telegraph
135, Fleet Street
London, E. C. 4
33. G. Goodman
c/o Daily Herald
2-12 Endell Street
London, W.C.2
34. George Schwartz
c/o Sunday Times
Thomson House
200, Gray's Inn Road
London, W. C. 1

Anglo-German Parliamentary Group
House of Commons, London, S. W. 1

1. The Rt. Hon. Harold Wilson, OBE, M.P.
2. Mr. John B. Hynd, M.P.
3. Mr. Victor Goodhew, M.P.
4. The Hon. Clive Bossom, M.P.
5. Mr. George Jeger, M.P.
6. Sir Peter Agnew, M.P.
7. Mr. S. S. Awbery, M.P.
8. Sir Tufton Beamish, MC, M.P.
9. The Rt. Hon. F.J. Bellenger, M.P.
10. Lord Bossom, JP
11. Mr. Bernard Braine, M.P.
12. Mr. G.T.C. Campbell, M.C., M.P.
13. Mr. Robert Cooke, M.P.
14. Mr. R. Gresham Cooke, C.B.E., M.P.
15. Mr. John Cronin, M.P.
16. Mr. James Dance, M.P.
17. Mr. Harold Davies, M.P.
18. Mr. Charles Doughty, M.P.
19. Mr. G.B. Drayson, M.P.
20. The Hon. Mrs. Evelyn Emmet, M.P.
21. Mr. E. Fernyhough, M.P.
22. Mr. Alan E. Fitch, M.P.
23. Mr. Denzil Freeth, M.P.
24. Wing Commander R. Grant-Ferris, M.P.
25. Mr. W. Hannan, M.P.
26. Mr. Emrys Hughes, M.P.
27. Sir Norman Hulbert, M.P.
28. Lieut. Col. F.L.J. Jackson, O.B.E., M.P.
29. Sir Donald Kaberry, Bt. M.P.
30. Mr. Anthony Kershaw, M.C., M.P.
31. Mr. H.M. King, M.P.
32. Mr. Godfrey L^Dgden, M.P.
33. Sir John Langford-Holt, M.P.

34. Mr. Marcus Lipton, M.P.
35. Mr. Maurice Macmillan, M.P.
36. Mr. Roy Mason, M.P.
37. Mr. G. R. Matthews, M.P.
38. The Rt. Hon. P. Noel-Baker
39. Sir Richard Nugent, Bt., M.P.
40. Mr. Ernest Partridge, C.B.E., M.P.
41. Mr. Anthony Royle, M.P.
42. Mr. Ronald Russell, M.P.
43. Mr. Rupert Speir, M.P.
44. Mr. L. Spriggs, M.P.
45. Mr. G. Johnson, Smith, M.P.
46. Mr. G. M. Thomson, M.P.
47. Mr. W.M.F. Vane, M.P.
48. Mr. Dudley Williams, M.P.
49. Mr. R. E. Winterbottom, M.P.
50. Mr. Patrick Wolrige-Gordon, M.P.
51. The Rt. Hon, Arthur Woodburn, M.P.
52. Mr. Francis Noel-Baker, M.P.
53. Mr. H. Gurlay, M.P.
54. Lord Mountévens

3. Verteiler-liste für das Buch "Life's Value in Cash"
von Prof. Zeitlin

British Journalists

- | | |
|--|---|
| 1.) C.H.G. Tether (Lombard)
c/o Financial Times
Bracken House
10 Cannon St.
London E.C.4 | 2) B. Hirsch
c/o Economist
22 Ryder St.
London S.W.1 |
| 3.) W.M. Clarke
c/o The Times
Printing House Sq.
London E.C.4 | 4.) Paul Barea
c/o The Statist
51 Cannon Street
London E.C.4 |
| 5.) The Hon. Christopher Layton
c/o Liberal Party
58 Victoria St.
London S.W.1 | |

6.) D.L. Burn
Director Economic Development Office
Bexley Square House, Berkeley Square
London W.1

7.) W. Michaelis
c/o Messrs. Kleinwort-Benson Ltd.
St. Albans House
Goldsmith Street
London E.C.2

8.) L.W. Ritchie
Chairman Anglo-German Section
London Chamber of Commerce
69 Cannon Street
London E.C.4

MEMBERS OF B D I KREIS

- | | |
|---|--|
| 9.) Claus Graf Ahlefeldt-Laurvig
9 Eaton Square
London S.W.1 | 10) K.E. Bachem
c/o Baywood Chemicals Ltd.
37-41 Bedford Row
London W.C.1 |
| 11) B. Biessmann
Siemens Liaison Office
Berk House, 8 Baker St.
London W.1 | 12) H. Durkheim
Shore Transit Co. Ltd.
80 Wolmer Gardens
Edgware, Middx. |

- 13.) H.U.Fintelmann
Hoechst Chemicals Ltd.
Portland House
Stag Place, Victoria
London S.W.1
- 14.) G. Freytag
Steel & Metal
Products Ltd.
Clareville House
Panton St.
London S.W.1
- 15.) H.G.F.Greenham
41/42 Dover Street
London W.1
- 16.) Dr.E.A.Hellmuth
DEMACOM Industrial
Equipments
Rochdale House
128 Theobalds Road
London W.C.1
- 17.) W. Maack
BASF Chemicals Ltd.
York House
199, Westminster Bridge Rd.
London S.E.1
- 18.) W.von Moltke
Kloeckner Steel Co.Ltd.
21 Cavendish Place
London W.1
- 19.) W. Riemer
Deutsche Grammophon Ltd.
12/13 Rathbone Place
Oxford St.
London W.1
- 20.) S.M.Thieme
British Deutz Ltd.
Essex Hall
1-6 Essex St. Strand
London W.C.2
- 21.) Dr.K.H.F. Veil
c/o Gilbert J.McCaugh T Co.Ltd.
RAC House
Lansdowne Road
Croydon, Surrey
- 22.) W.K.Wendland
Potash Ltd.
Norfolk House
St. James's Square
London S.W.1
- 23.) H. Stork
B.D.I. Secretarial Office
33 Bruton Street
London W.1

L I F E ' S

V A L U E

I N

C A S H

By LEON ZEITLIN

Though a public almost overfed and fed-up with economics generally is likely to look at an abounding literature on the "economic question" as boring, Dr. Zeitlin's book on *Life's Value in Cash* should be welcomed as a "tonic". It makes fascinating reading and is a timely reminder of the fundamental economic wisdom enshrined in Oscar Wilde's Aphorism that "people know the price of everything, but the value of nothing".

There is, of course, much talk about the human factor in our economic life; as soon, however, as the pertinent question is raised how the share of non-pecuniary values contained in intellectual, scientific, artistic, or manual human work of manufactured goods or in services could possibly be ascertained, we have to resign to the empty and ambiguous phrase given as answer: "Such values are beyond supply and demand." As a well-trained economist with many years of practical experience in private, public, and political economics, Dr. Zeitlin does not claim that he has to offer a ready-made answer. But his argument that it is difficult to understand why, from Adam Smith to Karl Marx or from Ricardo to Lord Keynes, the scholars' discussions about theoretical national economy centre round the problems of price or cost of production of goods, produced by man, without taking any notice of the people producing these goods, gives indeed much food for thought.

Dr. Zeitlin is one of the very few who have ever taken the trouble to occupy their minds with these almost entirely neglected problems, and he is probably in our time the only one who is doing so. In his story he opens new vista from which new approaches leading to a humane economy may ensue.

Incidentally, two English economists (or "political arithmeticians" of the seventeenth century), Sir William Petty and John Graunt, who were the first to realize that the wealth of nations depends essentially on the stamina and potentialities of their populations rather than on natural resources, manufactured goods or even gold. Since then, we learn from Dr. Zeitlin, that up till now hardly more than half a dozen of English, German, and American scholars have ever taken a constructive interest in trying to adjust the

10s. 6d.

refined methods of vital statistics to the far-reaching implications of Petty's and Graunt's imaginative perception that our whole economic, social, and political structure has its fundament in man's non-pecuniary economic values.

Donald Tyerman, the well-known editor of *The Economist*, is therefore fully justified to emphasize in his thoughtful and thought-provoking foreword to Zeitlin's book that the author through decades has never ceased to plough his lonely furrow aiming at the distant goal to "prove with figures" at least the marginal utility of the non-pecuniary value in man's life as his greatest economic asset. On a circuitous route passing through the vicissitudes of his long life and from his first somewhat sensational essay at the beginning of this century, when he assessed—not quite correctly—life's economic value of a grown-up Prussian at approximately £800 up till now, when with his more flexible estimates and at the same time meticulous analysis of the scientists', statisticians', politicians', and judges' headache, who are in vain grappling with the traps of these intricate problems, Dr. Zeitlin never lost sight of his ultimate goal. "His book is the last proof of that", as Tyerman unreservedly admits.

English Law does not only recognize a temporary monetary value of life (or rather of expectation of life) but even differentiates between the value of a happy and an unhappy life; the more or less reliable national per head incomes gathered from abstracts of vital statistics and the tremendous increase of expectation of life during the last fifty years are the tools which enable Dr. Zeitlin to embark on his calculations and conclusions. He hints with justifiable pride of a coming break-through in the barren price-value controversy; when referring to the foreign aid discussion he not only courageously asserts that all mankind lives on "foreign aid", supplied by the sun's energy, accumulated since time immemorial, but that even an eminent representative of "classical" national economy like the President of the International Finance Corporation shocked his audience by stressing that a country's real wealth does *not* derive from its national resources but primarily from the strength of its population exploiting them.

LIFE'S VALUE IN CASH Leon Zeitlin



WOLFE

No 1

THE COUNCIL OF CHRISTIANS AND JEWS
41, Cadogan Gardens, London, S.W.3

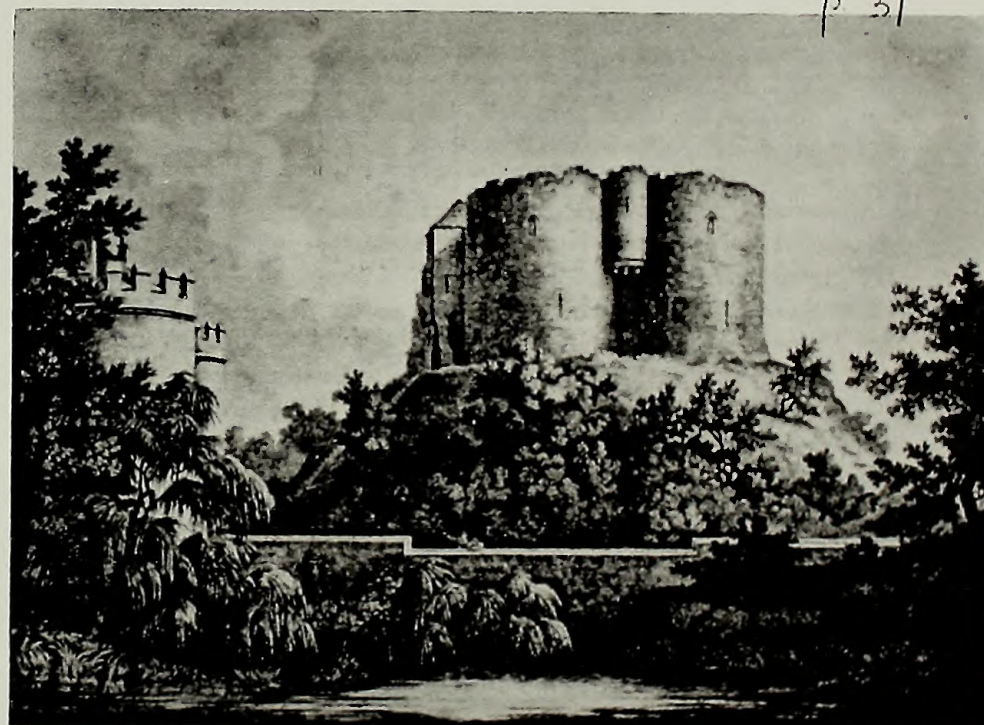
With Compliments
Joan Lawrence
Publications Office

Telephone: SLOane 5010

We have sent 6 copies to
Mr. Ward as requested.

COMMON GROUND

p. 31



SPRING

1966

VOL. XX No. 1



PRICE: 1s. 6d.

BOOK NOTES

occupy our German colleagues for a good many months to come. The encouraging aspect of this is that it is not solely the Jewish community taking action, nor the Americans who, to say the least, might well feel offended even by such obviously stupid allegations. This is a concerted action taken by German Christians and Jews operating together in the one organisation clearly qualified to do so. We wish our friends, Herr Grimmig and his colleagues, the success that they will obviously achieve in this sordid business.

Spain: The co-President of the Spanish C.C.J., Senor Max Mazin, recently appeared on television in Madrid—the first time a Jewish leader had been seen and heard in this medium explaining the principles of his faith.

Senor Mazin replied to questions put by the Director of Religious Broadcasting, and appealed to the Church to implement the Vatican Council Declaration and to excise from school text-books material liable

to stimulate antisemitism. He also discussed the preservation throughout history, and against all odds, of the Jewish people, offering a solution to this mystery which may seem obvious but which we all too often overlook and might profitably reflect upon.

In attributing the spiritual element in survival to the veneration in which Jews hold the Bible, Senor Mazin commented:

"When other peoples of antiquity lost their national sovereignty or ancestral soil, they were *ipso facto* condemned to disappear. The people of Israel, however, shaped itself without these temporal attributes and received the gift of the Bible as a supreme religious and national law, converting itself into the people of the Book.

"On losing its political independence and being dispersed throughout the world it has followed this Book which for thousands of years took the place of Fatherland, Guide and Law for all Jews."

Book Notes

LIFE'S VALUE IN CASH

Leon Zeitlin
(Oswald Wolff, London, 10s. 6d.)

Books able to generate a growing excitement are rare indeed. Numbered in that select company is Dr. Zeitlin's brief but weighty *Life's Value in Cash*, its stature heightened because in the author's 86th year (he is now just 90) it consummates the life work of one unusually well qualified to plough so lonely a furrow.

In his Preface, the then Editor of the *Economist* sensitively recalls his affection for "a unique species of gadfly". Dr. Zeitlin, who, from 1920 until 1933, when the Nazis snapped his career of public service, served on both the Reich Federal Economic Council and the National Tribunal dealing with abuses of economic power.

Would that we allowed ourselves to dwell deeply on the animating economic (and indeed meta-economic!) wisdom informing this book—that people "know the price of everything but the value of nothing". Such a sympathetic response readers of *Common Ground* are unusually well equipped to bring to this work. In *Life's Value in Cash* they will catch the echo of the note sounded some twenty years ago by the Oxford Conference of Christians and Jews in its findings published as "Fundamental Postulates of Christianity and Judaism in Relation to Human Order". The following two illustrations of many of Dr. Zeitlin's expertly argued theses serve admirably to identify their principles of valuation with those of the "Fundamental Postulates".

"I am firmly convinced that no

COMMON GROUND

market economy, whether free or social, will give us a way of life adjusted to the practical requirements of the *pursuit of happiness*, unless it is dominated by *men making the goods and not by man-made goods*".

"And Abraham Lincoln's words spoken in 1861, long before Marx's *Kapital* was published or even finished, provide a thoughtful and thought-provoking epilogue: 'Labour is prior to and independent of Capital. Capital is only the fruit of Labour and could never have existed if Labour had not first existed'. Obviously, Abraham Lincoln's far-sighted conception of Labour could not possibly be identified with Marx's materialistic equation: Labour = Manual Labour".

The author's moving vision compels us to the perception that figures can be used to quantify the extent of the share of the non-pecuniary values contained in work and services whether their nature be intellectual, scientific, artistic or manual, that, in short, "There is no wealth but Life".

The author, quoting remarks made in Vienna some months prior to the publication of this book, by the then President of the International Finance Corporation, tells us that they "surprised (or shocked) his audience by emphasising that a country's prosperity does not primarily depend on its natural resources, but on the stamina of the population exploiting them. In the last analysis, it is the purchasing power exercised by non-pecuniary values on which the wealth of a national economy rests, and it is on their responsible and sensible use that mankind's survival depends".

THE WORLD'S RELIGIONS

Edited by J. N. D. Anderson
(Published by the Inter-Varsity Fellowship, 10s. 6d.)

In the course of a lecture delivered some years ago in China on "Brotherhood and Tolerance", Professor Lauwerys gave a warning about the dangers facing those who attempt comparative teaching, particularly in the field of religion.

"Tolerance is not the same as indifference. Religious tolerance, for example, is not a matter of simply saying, 'I don't mind what people believe in religious matters.' It is, to the contrary, a way of saying, 'I do mind profoundly what they believe. It is a matter of great concern to me. I believe my faith to be as near the truth as I can get; but others, too, must be helped to find their way.'"

The present volume (a 1965 reprint of a first edition published in 1950) offers an excellent example of how this warning can be both heeded and, almost *pari passu*, neglected.

First, on the side of genuine tolerance and the promotion of human understanding it may be said that this book consists mainly of a historical account of seven different types of religion or religious experience—Animism, Judaism, Islam, Hinduism, Buddhism, Shintoism, and Confucianism—and, in each case, the treatment has been both factual and objective. Moreover, it is a tribute to the different authors that the material, whether historical or explanatory, has been handled in such a way as to make it lively and engrossing as well as instructive.

One of its most interesting features, too, is the description of recent trends in the development of each of the different faiths and some assessment as to how they are likely to adapt themselves in the future to a rapidly changing world. Among the contemporary influences mentioned as affecting traditional religious thought and practice are those of Communism on the Hindu and Confucian, Zionism on the Jew, Mohammed "Abdull's" movement on Moslems, and the disestablishment of religion in Japan on the Shinto sect. The general impression given is that political and scientific developments are in each case modifying the patterns of thought and custom without destroying the inner core of belief.

So much for the positive contribution of this book to a deeper understanding of the world's religions. Unfortunately there is also a negative aspect which to some extent runs counter to this and sets aside the

"BISMARCK"

Korrespondenz

betr. "Bismarck"

1965, 1966

3 Briefe

7th January 1966

The Publishers of
"History To-Day"
c/o Financial Times,
Bracken House,
Cannon Str., E.C.4.

Dear Sirs,

Having just finished an article trying to replace the popular image of Bismarck as the "Iron Chancellor" by one as a "Social Chancellor" and stressing Bismarck's statesmanlike wisdom in predicting the advent of "State Socialism", viz. "Welfare State" I am thinking of the publication of this article (about 1800 words).

// When I discussed this matter with Dr. Nicholaus Pevsner, an old friend of mine, he told me that your Periodical might be interested. I therefore enclose copy of my article together with an introductory note, stressing the topicality of this subject for consideration with the view to its appearance in your Periodical.

Yours faithfully,

Leon Zeitlin, Ph. D.



1791

THE OBSERVER

The Observer Limited, 160 Queen Victoria Street, London EC4. Telephone FLEet Street 0202

31st December, 1965.

Dear Mr. Zeitlin,

I do, indeed, remember your visit made at the suggestion of Donald Tyerman very well. It is all the more regrettable to me, therefore, that I feel obliged to decline your kind offer to make your essay available to The Observer for publication.

Unfortunately, the pressure on demand of space is so great that it's seldom possible to deal with a historic theme such as this.

With all best wishes for 1966.

L. Zeitlin, Esq., Ph.D.,
"Osmond House",
The Bishops Avenue,
London N.2.

Tom Swain
sent later

REICHENBACH
London, 17. Nov. 65

Herrn Dr Leo Zeitlin
"Osmond House" The Bishops Avenue
LONDON N. 2

Lieber Dr Zeitlin,

Gestern erhielt ich Ihren Brief vom 11. ds. Vor allem beglückwünsche ich Sie zu der Aktivität, mit der der bald 90-jährige sich in die Arena historisch-politischer Auseinandersetzungen stürzt! Um so mehr bedaure ich, in der Pache Ihres Bismarck-Artikels nicht behilflich sein zu können. Die Redaktionen der Gewerkschaftspressen, an die Sie denken, würden sich mit recht wundern, wenn ich ihnen diese Apologie der Bismarckschen Sozialpolitik empfehlen würde.

Aber Sie haben natürlich ein Recht, meine Begründung zu hören.:

Gewiss, niemand wird bezweifeln, dass jedes Ihrer Zitate und Quotierungen richtig ist. Aber es kommt eben darauf an, wie man Bismarck-Zitate im Zusammenhang seiner gesamt-Haltung wertet. Und da scheint mir dass die damalige Kritik nicht nur der SPD und Gewerkschaften - sondern auch des linken Zentrums und der Freisinnigen durchaus zutreffend war und dem Bild des Reaktionärs Bismarck, der in den Kategorien des Obrigstaates denkt durchaus entspricht. (Das ist ja auch der Grund, warum es, angesichts der labilen innerpolitischen Situation im Vaterland, dem Alten - so bedenklich wäre, das Bild Bismarcks zu glorifizieren).

Sie legen so besonderen Wert auf B.'s en-passant -Bemerkung kurz vor seinem Tode: "der Staatssozialismus paukt sich durch - jeder der diesen Gedanken wieder aufnimmt, wird ans Ruder kommen." - Nun, was B. unter "Staatssozialismus" verstand geht ja deutlich aus seinem Haltung zu Arbeiterfragen und Rechten und das dem Sozialistengesetz hervor - der autokratische "Herr-im-Hause-Standpunkt"-Bismarcksche Variante von Orwell "1984". Seine Ausführungen gegen das Streikrecht nun gar als weise Vorausschau der heutigen Verhältnisse zu werten, ist doch - entschuldigen Sie - völlig abwegig. Sie verhelfen sich dazu, indem Sie einfach offizielle und wilde Streiks in einem Atemzug nennen. Die heutige Ablehnung ~~der~~ wilder Streiks ist doch etwas ganz anderes als Bismarcks herrische Ablehnung des Streikrechts. Ich begrüße Ihren Hinweis, dass Bismarck durch Lassalles "äusseres Lohnrecht" beeinflusst war, wonach in der kapitalistischen Gesellschaft ein Arbeiter nun mal nie mehr verdienen kann, als er zur notwendigen (also primitivsten) Existenzhaltung braucht --- denn das erinnert uns ja daran, wie unterschiedlich die Lassalleaner und Bismarck daraus die Konsequenzen zogen: Für die Sozialisten war das eine Begründung für die Abschaffung einer solchen Gesellschaft - für Bismarck die Begründung für die brutale Unterdrückung des Rechts, gegen diese in Permanenz erklärte Verelendung zu kämpfen.

Ich brauche hier nicht alle die Bismarckworte zu zitieren, dass seine "Sozialgesetzgebung" bestimmt war durch das Motiv, den etwa aufbegehrenden Proleten einerseits die Koalitionsfreiheit zu nehmen, andererseits sie durch seine Arbeiterversicherung zu korrumpieren. Er bewies ganz und gar die ~~seine~~ Haltung des rückständigen Arbeitgebers von Anno dazumal durch seine hartnäckige Ablehnung, das Arbeiterverhältnis zu

-die Stellung des Arbeiters im Betrieb zugunsten des Arbeiters zu ändern-- die war bestimmt durch den ~~Gesetz~~ Anspruch auf unbedingten Gehorsam- bestenfalls-wie ein Junker freundlich seine Pferde auf die Hinterbacken klopf und für Fütterung sorgt, damit die Kühe auch genug Milch geben können.

Kennen Sie B.'s Bemerkung zu seinem Mitarbeiter Busch über den Sinn seiner Arbeiterversicherungsgesetze? : "Wer eine Pension in seinem Alter erwarten kann, ist viel leichter zu behandeln als wer keine Aussicht darauf hat--er wird sich viel mehr bieten lassen."--- Es ist ja bezeichnend, dass Bismarck gar nicht daran dachte- das 3 Klassenwahlrecht in Preussen abzuschaffen.

Nein-Zentrum und Freisinnige hatten damals durchaus Recht in ihrer Ueberschätzung zu Bismarck- und ganz besonders in der sozialen Frage. Selbst so ein rechter Zentrumspolitiker wie Graf Beutling hatte doch damals eine Interpellation zu Gunsten des Ausbaus der Fabrikgesetze im Sinne der Interessen der Arbeitnehmer eingebracht, die Bismarck so scharf zurückwies, dass Eugen Richter sagte- in dieser Rede habe sich Bismarck durchaus als Anwalt des Grosskapitals erwiesen.

Für Bismarck hatte eine Sozialpolitik nur ihren Sinn im Rahmen seiner obrigkeitsbestimmten Gesellschaftsvorstellung. Dass er auch selbst seine sozialpolitische Haltung nur als jeweilig gegebenes Manöver ansah- nicht als eine irgendwie originale wichtige Konzeption, ~~dass~~ die wir sogar heute noch rühmen müssten- das hat ja der gewiss von Ihnen anerkannte Gustav Schmoller bemerkt- als er nach Erscheinen von Bismarcks "Gedanken und Erinnerungen" feststellt- B. habe seine Sozialpolitik überhaupt nicht mal erwähnt, ihm sei diese offensichtlich nicht so wichtig gewesen - wie die vielen andern Fragen, die er in seinem "Testament an das deutsche Volk" behandelt.

Lieber D. Zeitlin-- der Mann des Sozialistengesetzes, das in der von B. zuerst vorgelegten Fassung sogar von den National-liberalen abgelehnt wurde--- das ist der richtige BISMARCK.

Mit allen guten Wünschen

grüsst Sie Ihr

Bernh. Reichenbach-

Reichenbach

The Desert King by David Koehn Collins (1964)

Gift - U.S. Banked receipt 150.25

*In advantages of the
The few stay an more
dog by valued by people
color have (know) them
toam by those who have
look upon it only as the
Bisharship of the protection
to the American desert
at the time when it was
the "Iron Character"*

*Alman expect direct conf.
Ment, when the objects of path
went down with.
But when they are denied
the satisfaction of seeing
her lips rock follow
and encouraged their
Despondency is later
(gallery?)*

[1967]

INTRODUCTORY NOTE

It is now nearly 70 years since Bismarck's death in 1897. More than 4,000 books have been written about him. The generally-accepted image of Bismarck is that of the 'Iron Chancellor'. In my view another aspect is often overlooked, that of the 'Welfare Chancellor'. I put forward this opinion in a book which I published in 1902: 'Fürst Bismarcks wirtschafts- und sozialpolitische Anschauungen' (Bismarck's views on economics and welfare). This was an enlargement of my Ph.D. thesis, and was based on carefully-checked quotations from Bismarck's speeches and writing. This article is based on a reappraisal after sixty years. The new generation of Germans have a hazy and inaccurate picture of what their country was like before it suffered two world wars, two inflations and Hitler's infamous regime.

Bismarck realised shortly before he died that his policy as it stood was doomed to failure, but that out of it would grow state socialism and the welfare state. The welfare state is implicit in the present Chancellor Ehrhard's social market economy. It is certainly of topical interest that Bismarck remarked shortly before he died that ^{state} 'socialism' would win through and that everyone who wants to come to power must keep this in mind.

[1967]

INTRODUCTORY NOTE .

The significance attached by me to this article is not restricted to Bismarck's resuscitation about 70 years after his death (1897). He should not be looked upon simply as the "Iron Chancellor" presented by a literature outnumbering 4000 volumes, it is rather Bismarck's image as the "Social Chancellor" gained from my first book: "Fuerst Bismarcks wirtschafts- und sozialpolitische Anschauungen" ("Bismarck's economic and social-political views) published more than 60 years ago (1902) and my submission that its impact on to-day's younger German generation must be a strong one. There can hardly be any doubt that the new Germany knows anything about her pre-Hitler history after two World Wars without equal, two phantastic inflations and above all about Hitler's infamous regime. This claim is to my mind justified, because my book - the enlargement of my Ph.D. dissertation - is based on absolutely authentic quotations, otherwise I would have risked passing my Ph.D. "summa cum laude" (highest honours).

It is a strange coincidence, indeed, that I came only some months ago across my book out of print since more than half a century and I could convincingly prove that Bismarck shortly before he died realised that his policy was doomed to failure, but as the instigator of social politics and its application to practical national policy would beget the "State Socialism" with the Welfare State. As a matter of fact the German Welfare State is already deeply rooted in the present Chancellor Ehrhard's Social Market Economy, and Bismarck's remarks shortly before he died that State Socialism must win through and that everyone who wants to come to power must keep this in mind are certainly newsworthy.

Ph
L

Some alternative titles:

BISMARCK: IRON CHANCELLOR OR
WELFARE CHANCELLOR?

BISMARCK: THE WELFARE CHANCELLOR.

BISMARCK AND MODERN GERMANY.
BISMARCK AND THE WELFARE STATE.

BISMARCK: FOUNDER OF THE WELFARE STATE.

BISMARCK AND THE NEW GERMANY.

- Two German Copies
Title

To be inserted as a penultimate Paragraph of my article on BISMARCK.

It might be argued Bismarck's views were essentially ^{merely} of a pragmatic nature, originating in his ~~sole~~ political aim and end: the strengthening and fortifying of Germany's unity, ~~And~~ being convinced that constructive help and assistance in the interests of those in need of governmental action would therefore substantially contribute to enhancing the respect for Germany's Government. Surely, such ideas don't proffer the image of the modern "Welfare State", but we must not forget that capitalism in Germany about 100 years ago was not the same as ^{it is} in our time. Problems such as monopolies, restricted practices and their consequences in reducing the economic status of ^{the} small industrialists, wholesalers, craftsmen and shopkeepers had hardly arisen. Accordingly, we have to judge Bismarck's social economic policy and views about ^{the} future development from the viewpoint of the circumstances then prevailing. In doing so it is quite understandable that Bismarck seemed to want primarily the strictest control of ^{the social} legislation then inaugurated by him, ^{and} but he had a healthy distrust of any tendencies which might harm the working - and middle classes and support the development of capital monopoly. That explains Bismarck's attitude towards production-cooperatives in agreement with Lassalle, and contrary to the views of ^{the Thompson-Hughes School of} eminent liberal economists ^{he} insists that their arguments against production-cooperatives do by no means eliminate their advantages, especially as far as they would present a strong protection against "closed shops". We may well compare Bismarck's ideas about the organizations of agriculture, industry, commerce and handicrafts ^{while he had in mind} with the "Little Neddies" which at present play an important part in to-day's planning, ^{which as we now know, can only be short-lived & predominatingly}

[1965]

Events move fast these days, and we are faced with an increasing number of anniversaries of important historical events and commemorations of those who took part in them. The 150th anniversary of Bismarck's birth on 1 April 1965 was awaited with particular interest. For one thing, the expectation that it would be used to impress on the German people a picture of Bismarck as the creator of a united Germany proved to be false. There was, of course, no lack of fanatical extremists. The main impression, however, was that in present-day Germany there is a division of opinion, for which there are, perhaps two reasons:

Germany has lost two world wars, there have been two unprecedented economic collapses and the brutal dictatorship of a cruel megalomaniac; perhaps the German people no longer know what to make of their history and think of the unique achievements of Bismarck as merely the prelude to the final chapter of Germany's 2,000-year history. On the other hand, it may be that in spite of all attempts to achieve a more realistic view, the old ideas have been carried through from the ruins into the new Germany and Bismarck is still thought of more as the 'Iron Chancellor' than the 'Welfare Chancellor'. Bismarck's welfare legislation has, of course, been dealt with from a specialist viewpoint in the literature on Bismarck, which by 1910 already amounted to about 4,000 publications. It may seem a paradox, but it is nevertheless indisputable that in spite of the pragmatic nature of Bismarck's policy, he had a firm belief that the state had social obligations. Speaking to the Reichstag on 22 March 1889, he claimed with pride to be the originator of all welfare policies, and his ideas were continually embodied in German welfare legislation up to the time of his dismissal.

Sayings such as: "The State will just have to get used to a bit more socialism" (Reichstag 12 May 1882), or "The State cannot exist at all without a certain amount of socialism" (Reichstag 15 March 1884) are only heard today in the free West when socialists are in power, as in Britain at present or in the Scandinavian kingdoms.

The detailed study of these aspects of Bismarck's welfare policies is fascinating, but cannot be dealt with in a short article. It may be said that this is a one-sided picture, particularly when one considers the legislation of the 1870s which penalised the Socialists, but this objection can easily be answered. Bismarck answered the question of how society could give each individual a feeling of human

dignity in a way which left no doubt as to his meaning: the State had the duty to do this, and not only "the Christian state but every state as such" (Reichstag 15 March 1884). In his speech to the Reichstag on 9 May 1884, he made his famous proclamation on the right to work, which was nevertheless forgotten as time passed. In it he said these memorable words: "Yes, I recognise a right to work, unconditionally and certainly not merely as poor relief, and I shall support this right as long as I am here." However, in this recognition of the right to work there is no tendency to advocate the omnipotence of the state. "One of the purposes of the state is to promote happiness among its members, a purpose to which Industry is somewhat indifferent. Nevertheless it would be foolish to consider collectively the motives of individuals and to interfere unnecessarily in their personal freedom to make use of their abilities" (Reichstag 20 March 1884). Thus the key to Bismarck's welfare policies is the linking of assistance from the state with self-help.

For welfare of this kind, the granting of universal, equal, secret and direct voting in combination with decisive political considerations is a "social change in a grand style". "We may expect that the granting of the right to vote to the working class, who were previously excluded from political life will allow not only a gradual reconciliation of the workers with the existing social order, but will also produce a harmony of interest between employees and employers". (Reichstag 17 Sep 1878)

These ideas, which anticipate the welfare state, would suggest to many the question: How do they fit in with Bismarck's summary rejection of a complete freedom association? The principles on which Bismarck's attitude is based can be better understood if we remember that he to some extent committed himself to the 'Ehernes Lohngesetz'. "According to this, an ordinary worker can never earn more than he needs for necessities and to attain conditions required for keeping alive". (Reichstag 20 March 1884). Of far more far-reaching importance - certainly in relation to our times - is a letter dated 4 August 1871 in which Bismarck stresses the absurdity of legislation, "which allows to be suspended services necessary for the life of society. This law is indeed the extreme product of individualism". But whereas we hear little now about the Ehernes Lohngesetz from Communists or from Fabian Socialists or from conservatives, the abuse of complete freedom of association is just as much a controversial issue today as during the great miners' strike when Bismarck, speaking before the Reichstag on 18 May 1889 pointed out in a convincing way the danger of this abuse: "We must think out a means to avoid the catastrophic situation which

would arise if the population of 20 square miles could plunge the whole Reich into a coal shortage on any Thursday. We must not put ourselves in a position where this tiny minority, the inhabitants of the coal-fields, can put us on any day, in the same position that agriculture would put us in if it cut off our bread supplies.

Does this not remind us of the all too common debates in the British and other parliaments on official and unofficial strikes and the apparent insolubility of the problem, whether it concerns unofficial strikes in the coal or steel industries or on the railways?

The draconian laws against the Socialists are certainly difficult to defend. It is impossible to say with certainty, whether, perhaps, the memory of the Paris Commune of 1871 produced a fear psychosis just as the atomic bomb has done in our time. Bismarck gave some hint of this in 1878 in a vehement reply to a socialist member of the Reichstag who had described the Commune as an ideal form of state: "From this moment on I am fully conscious of the danger which threatens us." (Reichstag 17 Sep 1878). It should also be mentioned, if we are to consider the matter fairly, that Germany had no 'Devil's Island' like France, nor did she possess places to which people who were dangerous to the state could be sent, such as Britain had in Australia or Russia in Siberia. At the same time, Bismarck had always listened with understanding to reasonable suggestions from Social-democrats. This seems to me to be a far more convincing proof of his genuine concern for social problems.

"As soon as the Socialist side makes a constructive suggestion on a rational planning of the future to benefit the workers I will at least give it sympathetic consideration" (Reichstag 9 Oct 1878). Bismarck even went so far as to state openly that he recognised some justification for the Socialist standpoint. "I am not at all displeased by the increase in the number of Socialist deputies. Socialism, such as it is, is the writing on the wall for the propertied classes. It is an important reminder that everything is not as it should be, that it is possible to improve things "If Socialism did not exist, and if there were not a lot of people who were afraid of it, then we would never have made the considerable progress towards social justice which we have achieved" (Reichstag 26 Nov 1884).

Bismarck's views may be criticized on the grounds that they are in essence only pragmatic, ~~and~~ based on his overriding aim of consolidating and strengthening the unity of Germany and on his conviction that effective aid must be given to those who require help from the state, and thus that he formed his welfare policies mainly for the sole purpose of increasing the prestige of the German government. It must be admitted that these motives are not those of the modern welfare state, but we must remember that capitalism 100 years ago was not the same as it is in our time. Many problems were not as important then as they are now, such as monopolies and restrictive practices and their effects of limiting the economic freedom of the smaller industrialists, of wholesalers, retailers and craftsmen. We must keep this in mind and judge Bismarck's policy on social welfare and his views on the future development of the German economy in the light of the conditions prevailing at the time. If we look at the facts in this way it emerges that what Bismarck wanted most of all was very strict control of the welfare legislation which he had created and he had a healthy distrust of any tendencies which might harm the working and middle classes and lead to the development of an all-powerful monopoly capitalism. That explains Bismarck's sympathetic attitude to manufacturing co-operatives, where he found himself in agreement with Lassalle. In contrast to the leading liberal economists and politicians of the time he insisted that the advantages of such co-operatives outweigh the disadvantages, and in particular that they would be a strong protection against closed shops. We may well compare Bismarck's views on how agriculture, industry, commerce and crafts should

be organised with the 'Little Neddies'⁽¹⁾, which at present play an important part in planning, which, as we now know, can only be short term.

The real interest of these little-known views of Bismarck is perhaps emphasised by the fact that his desire to strengthen the social basis of German society persisted to the end of his life. In 1894, a few years before he died he expressed this in very definite terms; "It is possible that our policies will be reversed after my death, but State Socialism will win through. Anyone who takes these ideas up again will be able to take the helm."

Leon Zeitlin, Ph. D.
Leon Zeitlin, Ph. D.

(1) Nedly; National Economic Development Council, set up under the previous British Government. 'Little Neddies' have been set up by the present government to plan individual industries.

Die folgenden Ausfuehrungen sind vor dem Schlussabsatz meines Aufsatzes ueber Bismarck einzuschalten.

Wenn man gegen Bismarck's Ansichten einwendet, sie seien im Wesentlichen ^{Joch nur} pragmatisch und wurzeln in seinem alleinigen Ziel ^{das} der Staerkung und Festigung von deutscher Einigkeit ^{heit gilt} und seiner Ueberzeugung, dass tatkraeftige Unterstuetzung derer, die staatlicher Hilfe beduerfen, unbedingt gewahrt werden muesse, so wuerde seine Sozialpolitik allerdings im Wesentlichen ^{zur} Erhoehung der Achtung vor Deutschland's Regierung beigetragen haben. Zugegeben, dass solche Ideen nicht dem Bilde des modernen Wohlfahrtsstaates entsprechen. Allein, wir sollten nicht vergessen, dass Kapitalismus in Deutschland vor etwa 100 Jahren nicht das war, was wir heute darunter verstehen. Probleme, wie Monopole ^{o/}, vorgeschriebene Preise mit ihren Folgen fuer die Einschraenkung der wirtschaftlichen Freiheit kleinerer Industriebetriebe, des Grosshandels, des Einzelhandels und des Handwerks waren damals von noch nicht so einschneidender Bedeutung. Dementsprechend haben wir auch Bismarck's Sozialpolitik und seine Ansichten ueber die zukuenftige Entwicklung der deutschen Wirtschaft unter dem Gesichtspunkt der damals vorherrschenden Zustaende zu beurteilen. Wenn wir das tun, so ist es durchaus verstaendlich, dass das, was Bismarck besonders am Herzen lag, die strengste Ueberwachung der von ihm in 's Leben gerufenen Gesetzgebung ^{zum Schutze der noch erhaltenen Strukturen} war und dass ihn dabei ein gesundes Misstrauen gegen alle Stroemungen leitete, die sich fuer die Mittel- und Arbeiterklassen nachteilig auswirken und zur Entwicklung eines ^{übermäßigsten} Monopolkapitalismus fuehren koennten. Das erkluert Bismarck's wohlwollende Haltung Produktionsgenossenschaften gegenueber, wobei er sich in Uebereinstimmung mit Lassalle befand. Im Gegensatz zu den Ansichten der ^{damals} fuehrenden liberalen Wirtschaftlern und Politikern haelt er daran fest,

dass deren Argumente keineswegs stichhaltig sind, besonders, da solche Genossenschaften nach Bismarck's Ansicht einen starken Schutz gegen erzwungene Mitgliedschaft wirtschaftlicher Organisationen bilden koennten. Wir koennen daher vielleicht die Bismarck'schen Ideen ueber die Organisation landwirtschaftlicher, industrieller, handwerklicher und Handelsbetriebe mit den "Little Neddies" vergleichen, welche eine wichtige Rolle ^{der} im heutigen Wirtschaftsplan spielen, die wir allmaechlich eingesehen haben, nur kurzfristig sein koennen.

X Erklaerende Note ueber "NEDDY".

IV a 1 (4128)

n. 1-3. Ex

[1965]

BISMARCK und das NEUE DEUTSCHLAND

Der "Sauseschritt" unserer Zeit macht die Mode verständlich, die Wiederkehr von Jahrestagen bedeutsam erscheinender geschichtlicher Ereignisse und deren Hauptakteure zu feiern. Der Feier der Wiederkehr des 150. Geburtstags von Bismarck am 1. April d.J. durfte man daher mit besonderer Spannung entgegensehen: Allein die Annahme, dass anlässlich dieser Gedenkfeiern das Bild Bismarcks in seiner gewaltigen Persönlichkeit als Schöpfer des geeinigten Deutschland dem deutschen Volke neu eingeprägt werden sollte, erwies sich als irrig. Gewiss, an fanatischen Extremisten fehlte es nicht. Vorherrschend aber war der Eindruck, dass im heutigen Deutschland eine Zwiespältigkeit von Gedanken und Empfindungen ihren Ausdruck fand, für die es vielleicht zwei Erklärungen gibt:

Es mag sein, dass sich nach zwei verlorenen Kriegen, nach zwei beispiellosen Wirtschaftszusammenbrüchen und nach der brutalen Diktatur eines grausamen Größenschwahnigen das deutsche Volk sich in seiner Geschichte noch nicht zurechtzufinden weiss und ihm die einmalige Leistung Bismarcks als ein vorläufiges Schlusskapitel zu seiner 2000jährigen Geschichte vorkommt. Vielleicht aber widersteht das Trümmerfeld, auf dem das neue Deutschland ersteht, allen bisherigen Räumungsversuchen, sodass man über dem gewohnten Bild des "Eisernen Kanzlers" das als eines "Sozialkanzlers" zu übersehen scheint. Das in der im Jahre 1910 bereits etwa 4000 Veröffentlichungen zählenden Bismarck-Literatur die Bismarck'sche Sozialgesetzgebung sachkundig behandelt wird, bedarf kaum der Erwähnung. Allein, dass trotz der pragmatischen Natur Bismarck'scher Politik in seiner Auffassung vom Staat dessen soziale Pflichten fest verankert bleiben, klingt vielleicht paradox, ist jedoch eine unbestreitbare Wahrheit. Nicht nur, dass er in seiner Reichstagsrede vom 22. März 1889 mit Stolz die Urheberschaft der ganzen sozialen Politik für sich in Anspruch nehmen darf, seine Gedanken kommen auch in der deutschen Sozialgesetzgebung bis zu seiner Entlassung immer wieder zum Ausdruck.

6p

Worte, wie: "Etwas mehr Sozialismus wird sich der Staat bei unserem Reich überhaupt angewöhnen müssen" (R.R. 12.5.1882), oder: "Der Staat kann ja gar nicht ohne einen gewissen Sozialismus bestehen." (R.R.15.3.1884), wird man in freien Westen auch heute noch nur dann zu hören bekommen, wenn, wie zur Zeit in England oder in den scandinavischen Monarchien die sozialistischen Arbeiterparteien an der Macht sind.

Die reizvolle Aufgabe, diesen Gedanken in der Bismarck'schen Sozialpolitik im Einzelnen nachzugehen, lässt sich im engezeichneten Rahmen eines Aufsatzes nicht lösen. Auch dem Einwand der Einseitigkeit meiner Darstellung, besonders unter dem Hinweis auf das Sozialistengesetz der 70er Jahre kann man ohne weiteres begegnen. Die Frage, wie die Gesellschaft jedem Einzelnen gegenüber das Gefühl menschlicher Würde zu erhalten hat, beantwortet Bismarck mit einer jeden Zweifel ausschliessenden Deutlichkeit, dass der Staat hierzu die Pflicht hat und nicht nur der "christliche Staat, sondern jeder und für sich" (R.R.15.3.1884). Daher auch die berühmte - und doch im Laufe der Zeit vergessene Proklamierung des "Rechtes auf Arbeit" in der R.R. vom 9. Mai 1884 als Bismarck die denkwürdigen Worte sprach: "Ja, ich erkenne ein Recht auf Arbeit unbedingt an und zwar keineswegs im Sinne von Armenpflege und trete dafür ein, solange ich auf diesem Platze sein werde." In dieser Anerkennung des Rechts auf Arbeit lässt sich jedoch in keiner Weise eine Tendenz erblicken, die einer Omnipotenz des Staates das Wort redet. Wenn auch die Herstellung eines höheren Masses von Zufriedenheit bei allen Angehörigen ein staatlicher Zweck ist - was der Industrie an sich ziemlich gleichgültig sein kann - so wäre es Torheit, die Zwecke, die der Einzelne erfüllen kann, gemeinsam in die Hand zu nehmen und durch den Staat in die persönliche Freiheit des Einzelnen seine Dienste zu verwerten, sehr erheblich und unnütz einzugreifen. (R.R. 20. März 1884).

Ein Streben nach organischer Verknüpfung von Staatshilfe und Selbsthilfe, das also ist der Grundgedanke der Bismarckschen Sozialpolitik.

Für eine solche Sozialpolitik ist die Verleihung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts neben den ausschlaggebenden politischen Erwägungen in der Tat eine "soziale Handlung grossen Stils". "Von der Gewährung des Wahlrechts an die von der Politik bisher ausgeschlossenen Arbeiterklasse lässt sich nicht nur eine allmähliche Versöhnung der Arbeiter mit der bestehenden Staatsordnung, sondern auch ein Interessenausgleich zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern erwarten.;" (R.R. 17.9.1878).

Mit Recht wird man gegenüber solchen, dem modernen Wohlfahrtsstaat voraussetzenden Gedanken fragen: Wie lassen sie sich mit Bismarcks schroff ablehnender Haltung einer völligen Koalitionsfreiheit in Einklang bringen? Bismarcks Haltung ist insofern theoretisch erklärlich, als er bis zu einem gewissen Grad dem "Ehernen Lohngesetz" beipflichtet. "Ein einfacher Arbeiter kann danach nie mehr verdienen, als er zur notwendigen Erhaltung und zur Bestreitung seiner notwendigen Lebensbedingungen braucht." (R.R. 20. März 1884). Von viel weittragenderer Bedeutung - und grade im Hinblick auf unsere Zeit - ist ein Brief vom 4. August 1871 - in dem Bismarck die Widersinnigkeit einer Gesetzgebung betont "welche die Einstellung von Dienstleistungen gestattet, die zum Leben des sozialen Körpers notwendig sind. Dies Gesetz ist in der Tat die höchste Ausgeburt des Individualismus". Aber während vom Ehernen Lohngesetz heutzutage weder im Kommunismus noch im strikten Sozialismus oder im Revisionismus viel die Rede ist, spielt die missbräuchliche Inanspruchnahme der völligen Koalitionsfreiheit im modernen Leben eine genauso umstrittene Rolle wie während des grossen Kohlenarbeiterstreiks, als Bismarck in seiner R.R. vom 18. Mai 1889 die Gefährlichkeit dieses Missbrauchs mit überzeugenden Worten feststellte: "An irgendein Mittel gegen eine Kalamität wie die, dass die Bevölkerung von 20 Quadratkilometern im Stande ist, das ganze Reich an irgendeinem Donnerstag in Kohlenmangel zu stürzen, werden wir wohl

denken müssen. Wir dürfen uns dem nicht aussetzen, dass die kleine Minorität der Bewohner der Kohlenreviere uns jeden Tag in die Lage setzen kann, in die uns die Landwirtschaft setzen könnte, wenn sie uns das Brot abschneiden würde."

Wer denkt da nicht an die Debatten, die sich über offizielle und nichtoffizielle Streiks und die scheinbare Unlösbarkeit dieses Problems im englischen oder auch in anderen Parlamenten nur zu häufig wiederholen, sei es dass es sich um unoffizielle Streiks um Kohle, Stahl oder Eisenbahnen handelt.

Die drakonischen Massnahmen des Sozialistengesetzes lassen sich allerdings schwer verteidigen und ob die Erinnerung an die Pariser Kommune von 1871 eine Angstpsychose ausgelöst hat, ähnlich der, die für uns die Atombombe mit sich bracht, lässt sich heute kaum noch mit Sicherheit feststellen. Bismarck machte jedenfalls eine derartige Andeutung, wenn er im Jahre 1878 einem sozialistischen Abgeordneten, der die französische Kommune als vorbildliche staatspolitische Einrichtung darstellt, leidenschaftlich erwiderte: "Von diesem Augenblicke an habe ich die Überzeugung von der Gefahr, die uns bedroht, empfunden."

(R.R. 17. September 1878) Es darf auch nicht unerwähnt bleiben, wenn man sich bemüht, vorurteilsfrei zu sein, dass Deutschland weder wie Frankreich eine "Teu elsinsel" besass, noch wie England in Australien und Neuseeland, oder wie Russland in Sibirien über Gebiete verfügte, in die staatsgefährliche Elemente verbannt werden konnten. Viel überzeugender erscheint mir Bismarcks echte soziale Gesinnung darin, dass er zur selben Zeit für die berechtigten Forderungen der Sozialdemokratie ein klares Verständnis und offenes Ohr hatte.

"Sobald uns von sozialistischer Seite" sagt Bismarck "irgendein positiver Vorschlag entgegen-träte oder vorläge, wie sie in vernünftiger Weise die Zukunft gestalten wollen, um das Schicksal der Arbeiter zu verbessern, so würde ich mich wenigstens einer wohlwollenden, entgegenkommenden Prüfung der Sache nicht entziehen." (R.R. 9.10.1878)

Bismarck geht sogar so weit, die relative Berechtigung der Sozialdemokratie offen anzuerkennen. "Ich bin über die Vergrößerung der Zahl der sozialistischen Abgeordneten gar nicht unglücklich. Die Sozialdemokratie ist, so wie sie ist, doch ein erhebliches Zeichen, ein Mene Tekel für die besitzenden Klassen, dafür, daß nicht alles so ist, wie es sein sollte, daß die Hand zum Besseren angelegt werden kan ... wenn es keine Sozialdemokratie gäbe und wenn nicht eine Menge Leute sich vor ihr fürchteten, würden die mäßigen Fortschritte, die wir in der Sozialreform gemacht haben, auch nicht existieren" (R.R. 26.11.1884).

Wenn man gegen Bismarck's Ansichteneinwendet, sie seien im Wesentlichen doch nur pragmatisch und wurzeln in seinem alleinigen Ziel, das der Stärkung und Festigung von deutscher Einheit gilt, und seiner Überzeugung, daß tatkräftige Unterstützung derer, die staatlicher Hilfe bedürfen, unbedingt gewährt werden müsse, so würde seine Sozialpolitik allerdings im Wesentlichen nur zur Erhöhung der Achtung vor Deutschlands Regierung beigetragen haben. Zugegeben, daß solche Ideen nicht dem Bilde des modernen Wohlfahrtsstaates entsprechen. Allein, wir sollten nicht vergessen, daß Kapitalismus in Deutschland vor etwa 100 Jahren nicht das war, was wir heute darunter verstehen. Probleme, wie Monopole, vorgeschriebene Preise mit ihren Folgen für die Einschränkung der wirtschaftlichen Freiheit kleinerer Industriebetriebe, des Großhandels, des Einzelhandels und des Handwerks waren damals von noch nicht so einschneidender Bedeutung. Dementsprechend haben wir auch Bismarcks Sozialpolitik und seine Ansichten über die zukünftige Entwicklung der deutschen Wirtschaft unter dem Gesichtspunkt der damals vorherrschenden Zustände zu beurteilen. Wenn wir das tun, so ist es durchaus verständlich, daß das, was Bismarck besonders am Herzen lag, die strengste Überwachung der von ihm ins Leben gerufenen Gesetzgebung zum Schutze der wirtschaftlich Schwachen war und daß ihn dabei ein gesundes Mißtrauen gegen alle Strömungen leitete, die sich für die Mittel- und Arbeiterklassen nachteilig auswirken und zur Entwicklung eines übermächtigen Monopol-Kapitalismus führen könnten. Das erklärt Bismarcks

wohlwollende Haltung Produktionsgenossenschaften gegenüber, wobei er sich in Übereinstimmung mit Lassalle befand. Im Gegensatz zu den Ansichten der damals führenden liberalen Wirtschaftler und Politiker hält er daran fest, daß deren Argumente keineswegs stichhaltig sind, besonders, da solche Genossenschaften nach Bismarcks Ansicht einen starken Schutz gegen erzwungene Mitgliedschaft wirtschaftlicher Organisationen bilden könnten. Wir können daher vielleicht die Bismarckschen Ideen über die Organisation landwirtschaftlicher, industrieller, handwerklicher und Handels-Betriebe mit den "Little Neddies" vergleichen, welche eine wichtige Rolle in der heutigen Wirtschaftsplanung spielen, die ^{wie} wir allmählich eingesehen haben, nur kurzfristig sein kann.

Dem Interesse, das diese in Deutschland verhältnismäßig wenig bekannten Ansichten von Bismarck finden mögen, wird vielleicht noch ein besonderer Nachdruck verliehen, wenn der Beweis dafür erbracht werden kann, daß der Gedanke an die Verstärkung des sozialen Unterbaus des deutschen Lebens in der Zukunft ihn bis ans Lebensende begleitete. Dieser Gedanke findet wohl seinen überzeugendsten Ausdruck in den kurz vor seinem Tode gesprochenen Worten: "Es ist möglich, daß unsere Politik einmal zugrunde geht, wenn ich tot bin, aber der Staatssozialismus pakt sich durch. Jeder, der diesen Gedanken wieder aufnimmt, wird ans Ruder kommen!"

[1965]

BISMARCK und das NEUE DEUTSCHLAND.

Der "Sauseschritt" unserer Zeit macht die Mode verstaendlich, die Wiederkehr von Jahrestagen bedeutsam erscheinender geschichtlicher Ereignisse und deren Hauptakteure zu feiern. Der Feier der Wiederkehr des 150. Geburtstages von Bismarck am 1. April ^{75.} J. durfte man daher mit besonderer Spannung entgegensehen. Allein die Annahme, dass anlaeslich dieser Gedenkfeiern das Bild Bismarcks in seiner gewaltigen Personenlichkeit als Schoepfer des geeinigten Deutschland dem deutschen Volke neu eingepraegt werden sollte, erwies sich als irrig. Gewiss, an fanatischen Extremisten fehlte es nicht. Vorherrschend aber ^{ist} war der Eindruck, dass ^{bei diesen Feiern} im heutigen Deutschland eine Zwiespaeltigkeit von Gedanken und Empfindungen ihren Ausdruck fand, fuer die es vielleicht zwei Erklarungen gibt:

Es mag sein, dass sich nach zwei verlorenen Kriegen, nach zwei beispiellosen Wirtschaftszusammenbruechen und nach der brutalen Diktatur eines grausamen Groessenwahnsinnigen das deutsche Volk sich in seiner Geschichte noch nicht zurechtaufinden weiss und ihm die einmalige Leistung Bismarcks als ein vorlaeufiges Schlusskapitel zu seiner 2000jaehrigen Geschichte vorkommt. Vielleicht aber widersteht das Truemmerfeld, auf dem das neue Deutschland ersteht, allen bisherigen Raemungsvorsuchen, sodass man ueber dem gewohnten Bild des "Eisernen Kanzlers" das als eines "Sozialkanzlers" zu uebersehen erscheint. Dass in der in Jahre 1910 bereits etwa 4000 Veroeffentlichungen zaehlenden Bismarck-Literatur die Bismarck'sche Sozialgesetzgebung sachkundig behandelt wird, bedarf kaum der Erwaeahnung. Allein, dass trotz der pragmatischen Natur Bismarck'scher Politik in seiner Auffassung vom Staat dessen soziale Pflichten fest verankert bleiben, klingt vielleicht paradox, ist jedoch eine unbestreitbare Wahrheit. Nicht nur, dass er in seiner Reichstagsrede vom 22. Maerz 1889 mit Stolz die Urheberschaft der ganzen sozialen Politik fuer sich in Anspruch nehmen ^{darf,}

^{Dieser} seine Gedanken kommen auch in der deutschen Sozialgesetzgebung bis zu seiner Entlassung immer wieder zum Ausdruck.

Worte, wie: "Etwas mehr Sozialismus wird sich der Staat bei unserem Reich ueberhaupt angewöhnen müssen" (R.R. 12.5.1882), oder: "Der Staat kann ja gar nicht ohne einen gewissen Sozialismus bestehen." (R.R. 15.3.1884), wird man in freien Westen auch heute noch nur dann zu hoeren bekommen, wenn, wie zur Zeit in England oder in den scandinavischen Monarchien die sozialistischen Arbeiterparteien an der Macht sind.

Die reizvolle Aufgabe, diesen Gedanken in der Bismarck'schen Sozialpolitik im Einzelnen nachzugehen, laesst sich im engezogenen Rahmen eines Aufsatzes nicht loesen. Auch dem Einwand der Einseitigkeit meiner Darstellung, besonders unter dem Hinweis auf das Sozialistengesetz der 70er Jahre kann man ohne weiteres begegnen. Die Frage, wie die Gesellschaft jedem Einzelnen gegenueber das Gefuehl menschlicher Wuerde zu erhalten hat, beantwortet Bismarck mit einer jeden Zweifel ausschliessenden Deutlichkeit, dass der Staat hierzu die Pflicht hat und nicht nur der "christliche Staat, sondern jeder und fuer sich" (R.R.15.3.1884). Daher auch die beruehmte - und doch im Laufe der Zeit vergessene Proklamierung des "Rechtes auf Arbeit" in der R.R. vom 9. Mai 1884 als Bismarck die denkwuerdigen Worte sprach: "Ja, ich erkenne ein Recht auf Arbeit unbedingt an und zwar keineswegs im Sinne von Armenpflege und trete dafuer ein, solange ich auf diesem Platze sein werde." In dieser Anerkennung des Rechtes auf Arbeit laesst sich jedoch in keiner Weise eine Tendenz erblicken, die einer Omnipotenz des Staates das Wort redet. Wenn auch die Herstellung eines hoeheren Masses von Zufriedenheit bei allen Angehoerigen ein staatlicher Zweck ist - was der Industrie am sich ziemlich gleichgueltig sein kann - so waere es Torheit, die Zwecke, die der Einzelne erfuehlen kann, gemeinsam in die Hand zu nehmen und durch den Staat in die persoenliche Freiheit des Einzelnen seine Dienste zu verwerten,

sehr erheblich und unnutz einzugreifen. (R.R. 20. März 1884).

Ein Streben nach organischer Verknüpfung von Staatshilfe und Selbsthilfe, das also ist der Grundgedanke der Bismarck'schen Sozialpolitik.

Für eine solche Sozialpolitik ist die Verleihung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts neben den ausschlaggebenden politischen Erwägungen in der Tat eine "soziale Handlung grossen Stils". "Von der Gewährung des Wahlrechts an die von der Politik bisher ausgeschlossenen Arbeiterklasse lässt sich nicht nur eine allmähliche Versöhnung der Arbeiter mit der bestehenden Staatsordnung, sondern auch ein Interessenausgleich zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern erwarten." (R.R. 17.9.1878).

Mit Recht wird man gegenüber solchen, dem modernen Wohlfahrtsstaat voraneilenden Gedanken fragen: Wie lassen sie sich mit Bismarcks schroff ablehnender Haltung einer völligen Koalitionsfreiheit in Einklang bringen?

Bismarcks Haltung ist insofern theoretisch erklärlich, als er bis zu einem gewissen Grad dem "Ehernen Lohngesetz" beipflichtet. "Ein einfacher Arbeiter kann danach nie mehr verdienen, als er zur notwendigen Erhaltung und zur Bestreitung seiner notwendigen Lebensbedingungen braucht." (R.R. 20. März 1884).

Von viel weittragender Bedeutung - und gerade im Hinblick auf unsere Zeit - ist ein Brief vom 4. August 1871 - in dem Bismarck die Widersinnigkeit einer Gesetzgebung betont, "welche die Einstellung von Dienstleistungen gestattet, die zum Leben des sozialen Körpers notwendig sind. Dies Gesetz ist in der Tat die höchste Ausgeburt des Individualismus". Aber während vom Ehernen Lohngesetz heutzutage weder im Kommunismus noch ~~oder~~ im strikten Sozialismus oder im Revisionismus viel die Rede ist, spielt die missbräuchliche Inanspruchnahme der völligen Koalitionsfreiheit im modernen Leben eine genau so umstrittene Rolle wie während des grossen Kohlenarbeiterstreiks, als Bismarck in seiner R.R. vom 18. Mai 1889 die Gefährlichkeit dieses Missbrauchs mit ueberzeugenden Worten feststellte: "An irgendein Mittel gegen eine Ka-

limitaet wie die, dass die Bevoelkerung von 20 Quadratmeilen im Stahde ist, das ganze Reich an irgendeinem Donnerstag in Kohlenmangel zu stuerzen, werden wir wohl denken muessen. Wir duerfen uns dem nicht aussetzen, dass die kleine Minoritaet der Bewohner der Kohlenreviere uns jeden Tag in die Lage setzen kann, in die uns die Landwirtschaft setzen koennte, wenn sie uns das Brot abschneiden wuerde."

Wer denkt da nicht an die Debatten, die sich ueber offizielle und nicht-offizielle Streiks und die scheinbare Unloesbarkeit dieses Problems im englischen oder an in anderen Parlamenten nur zu haeufig wiederholen, sei es, dass es sich um unoffizielle Streiks um Kohle, Stahl oder Eisenbahnen ^{wird verkehrt} handelt ^(New-York!)

Die drakonischen Massnahmen des Sozialistengesetzes lassen sich allerdings schwer verteidigen, und ob die Erinnerung an die Pariser Kommune von 1871 eine Angstpsychese ausgeloeest hat, aehnlich der, die fuer uns die Atombombe mit sich brachte, laesst sich heute kaum noch mit Sicherheit feststellen. Bismarck machte jedenfalls eine derartige Andeutung, wenn er im Jahre 1878 einem sozialistischen Abgeordneten, der die französische Kommune als vorbildliche staatspolitische Einrichtung darstellt, leidenschaftlich erwiderte: "Von diesem Augenblicke an habe ich die Ueberzeugung von der Gefahr, die uns bedroht, empfunden." R.R. 17. September 1878). Es darf auch nicht unerwaehnt bleiben, wenn man sich bemueht, vorurteilsfrei zu sein, dass Deutschland weder wie Frankreich eine "Teufelsinsel" besass, noch wie England in Australien und Neuseeland, oder wie Russland in Sibirien ueber Gebiete verfuegte, in die staatsgefuehrliche Elemente verbannt werden mussten. Viel ueberzeugender ^{dem Ausstich infolgeder} erscheint mir Bismarcks echte soziale Gesinnung darin, dass er zur selben Zeit fuer die berechtigten Forderungen der Sozialdemokratie ein klares Verstaendnis und offenes Ohr hatte.

"Sobald uns von sozialistischer Seite, sagt Bismarck, "irgendein

positiver Vorschlag entgegentraete oder vorlaege, wie sie in vernuenftiger Weise die Zukunft gestalten wollen, um das Schicksal der Arbeiter zu verbessern, so wuerde ich mich wenigstens einer wohlwollenden, entgegenkommenden Pruefung der Sache nicht entziehen." (R.R. 9.10.1878). Bismarck geht sogar so weit, die relative Berechtigung der Sozialdemokratie offen anzuerkennen. "Ich bin ueber die Vergroesserung der Zahl der sozialistischen Abgeordneten gar nicht ungluecklich. Die Sozialdemokratie ist, so wie sie ist, doch ein erhebliches Zeichen, ein Mene Tekel fuer die besitzenden Klassen, dafuer, dass nicht alles so ist, wie es sein sollte, dass die Hand zum Besseren angelegt werden kann.... wenne es keine Sozialdemokratie gaebe und wenn nicht eine Menge Leute sich vor ihr fuerchteten, wuerden die maessigen Fortschritte, die wir in der Sozialdemokratie gemacht haben, auch nicht existieren." (R.R. 26.11.1884).

Wenn man gegen Bismarcks Ansichten einwendet, sie seien im Wesentlichen doch nur pragmatisch und wurzeln in seinem alleinigen Ziel, das der Staerkung und Festigung von deutscher Einheit gilt und seiner Ueberzeugung, dass tatkraeftige Unterstuetzung derer, die staatlicher Hilfe beduerfen, unbedingt gewahrt werden muesse, so wuerde seine Sozialpolitik allerdings im Wesentlichen nur zur Erhoehung der Achtung von Deutschlands Regierung beigetragen haben. Zugegeben, dass solche Ideen nicht dem Bilde des modernen Wohlfahrtsstaates entsprechen. Allein, wir sollten nicht vergessen, dass Kapitalismus in Deutschland vor etwa 100 Jahren nicht das war, was wir heute darunter verstehen. Probleme, wie Monopole, vorgeschriebene Preise mit ihren Folgen fuer die Einschruekung der wirtschaftlichen Freiheit kleinerer Industriebetriebe, des Grosshandels, des Einzelhandels und des Handwerks waren damals von noch nicht so einschneidender Bedeutung. Dementsprechend haben wir auch Bismarcks Sozialpolitik und seine Ansichten ueber die zukuenftige Entwicklung der deutschen Wirtschaft unter dem Gesichtspunkt der damals vorherrschenden Zustaeude zu beurteilen.

Wenn wir das tun, so ist es durchaus verstaendlich, dass das, was Bismarck besonders am Herzen lag, die strengste Ueberwachung der von ihm ins Leben gerufenen Gesetzgebung zum Schutze der wirtschaftlich Schwachen war, und dass ihn dabei ein gesundes Misstrauen gegen alle Stroemungen leitete, die sich fuer die Mittel- und Arbeiterklassen nachteilig auswirken und zur Entwicklung eines uebermaechtigen Monopol-Kapitalismus fuehren koennten. Das erkluert Bismarcks wohlwollende Haltung Produktionsgenossenschaften gegenueber, wobei er sich in Uebereinstimmung mit Lassalle befand. Im Gegensatz zu den Ansichten der damals fuehrenden liberalen Wirtschaftlern und Politikern haelt er daran fest, dass deren Argumente keineswegs stichhaltig sind, besonders, da solche Genossenschaften nach Bismarcks Ansicht einen starken Schutz gegen erzwungene Mitgliedschaft wirtschaftlicher Organisationen bilden koennten. Wir koennen daher vielleicht die Bismarck'schen Ideen ueber die Organisation landwirtschaftlicher, industrieller, haendwerklicher und Handelsbetriebe mit den "Little Neddies" vergleichen, welche eine wichtige Rolle in der heutigen ^{englischen} Wirtschaftsplanung spielen, die ^{wie} wir allmaechlich eingesehen haben, nur kurzfristig sein kann.

Dem Interesse, dass diese in Deutschland kaum bekannten Ansichten von Bismarck finden moegen, wird vielleicht noch ein besonderer Nachdruck verliehen, wenn der Beweis dafuer erbraucht werden kann, dass der Gedanke an die Verstaerkung des sozialen Unterbaus des deutschen Lebens in der Zukunft ihn bis ans Lebensende begleitete. Dieser Gedanke findet wohl seinen ueberzeugendsten Ausdruck in den kurz vor seinem Tode gesprochenen Worten: "Es ist moeglich, dass unsere Politik einmal zugrunde geht, wenn ich tot bin, aber der Staatssozialismus pakt sich durch. Jeder, der diesen Gedanken wieder aufnimmt, wird ans Ruder kommen!"

Leon Feilner

Dear Ward.

Thank you very much for your
interest in my article & your suggestion
^{with} which I agree. Neither ~~the~~ ^a startling
title nor some catching phrases, not the
very modest fee make any difficulties,
but I would like to have a word with
your son & should be pleased if he
comes along one day at an hour
that suits him; either in the morning
about 11. or in the afternoon about

4. Thanking you again, most
heartily

Yours sincerely
J. W. D. D.

from H. Ward, 74 Woodside, London, S.W.19 WIMbledon 3344

Dr. L. Zeitlin,
Osmond House,
Bishops Avenue,
N.2.

9th August 1965.

Dear Zeitlin,

If your article is to appear in English, it must have a startling title, such as "Bismarck Founder of the Welfare State". This is essential. Then it must have some eye catching phrases if people are to read it.

It could then be offered to the "Observer", "New Statesman" or other weekly publication. My son will be glad to translate it, the fee being £5.10s. and make suggestions, to which I would add my own and will let you have at seven days notice.

Yours sincerely,

H. Ward

*answered overleaf
Aug. 10. 1965*

[1965]

Det ~~Die~~ ~~sich~~ ~~in~~ ~~Saueschritt~~ " unserer Zeit *macht das* ~~anpassende~~ ~~Mode~~ ~~für~~ ~~die~~
 Wiederkehr von Jahrestagen bedeutsam erscheinender geschichtlicher
 Ereignisse und deren ~~ihre~~ Hauptakteure zu feiern, ~~nicht~~ ~~solche~~
 Gedanken ~~verständlich~~. Der Feier der Wiederkehr des 150. Geburtstages
 von Bismarck am 1. April d.J. dürfte man daher mit besonderer
 Spannung entgegensehen: Allein die Annahme, dass anlässlich dieser
 Gedenkfeiern das Bild Bismarcks in seiner ~~gewaltigen~~ ~~Persönlich-~~
 keit als ~~der~~ Schöpfer des geeinigten Deutschland *dem deutschen Volk* neu eingeprägt
 werden sollte, erwies sich als irrig. Gewiss an fanatischen Extre-
 misten fehlte es nicht. Vorherrschend aber war der Eindruck, dass
 im heutigen Deutschland eine Zwiespältigkeit von Gedanken und
 Empfindungen ihren Ausdruck fanden, für die es vielleicht zwei
 Erklärungen gibt :

Es mag sein, dass sich nach zwei verlorenen Weltkriegen, nach
 zwei beispiellosen Wirtschaftszusammenbrüchen und ~~unter~~ *nach* der brutalen
 Diktatur eines grausamen Grössenwahnsinnigen das deutsche Volk sich
 in seiner Geschichte noch nicht zurecht zu finden weiss und ihm die
 einmalige Leistung Bismarcks als ein vorläufiges Schlusskapitel zu
 seiner 2000jährigen Geschichte vorkommt. Vielleicht aber widersteht
 das Trümmerfeld, auf dem das neue Deutschland erstet, allen bis-
 herigen Räumungsversuchen, sodass man über dem gewohnten Bild des
 "Eisernen Kanzlers" das als eines *Sozialistischen* ~~Sozialistischen~~ Kanzlers zu über-
 sehen scheint. Dass in der im Jahre 1910 bereits etwa 4000 Veröffent-
 lichungen zählende Bismarck Literatur die Bismarck'sche Sozial Gesetz-
 gebung sachkundig behandelt wird, Bedarf kaum der Erwähnung. Allein
 dass trotz der pragmatischen Natur Bismarck'scher Politik in seiner
 Auffassung vom Staat ~~und~~ *stehen* dessen sozialen Pflichten ~~untrennbar~~ *fest* ver-
 ankert ~~sind~~, klingt vielleicht paradox, ist jedoch eine unbestreit-
 bare Wahrheit. Nicht nur, dass er in seiner Reichstagsrede vom
 22. März 1889 mit Stolz die Urheberschaft der ganzen sozialen
 Politik für sich in Anspruch nehmen darf, seine Gedanken kommen
 auch in der deutschen Sozial-Gesetzgebung bis zu seiner Entlassung
 immer wieder zum Ausdruck.



Worte, wie : "Etwas mehr Sozialismus wird sich der Staat bei
 unserem Reich überhaupt angewöhnen müssen." (R.R. 12.5.1882.)
 oder: "Der Staat kann ja gar nicht ohne einen gewissen Sozialismus
 bestehen." (R.R. 15.3.1884.) wird man im freien Westen auch heute
 noch nur dann zu hören bekommen, wenn, wie zur Zeit in England
 oder in den scandinavischen Monarchien die sozialistischen Arbeiter-
 parteien an der Macht sind.

Die reizvolle Aufgabe, diesen Gedanken in der Bismarck'schen Sozialpolitik im Einzelnen nachzugehen, lässt sich im engegezogenen Rahmen eines Aufsatzes nicht lösen. Auch dem Einwand der Einseitigkeit meiner Darstellung, besonders unter dem Hinweis auf das Sozialistengesetz der 70er Jahre kann man ohne weiters begegnen. Die Frage, wie die Gesellschaft jedem Einzelnen gegenüber das Gefühl menschlicher Würde zu erhalten hat, beantwortet Bismarck mit einer, jeden Zweifel ausschliessenden Deutlichkeit, dass der ~~Staat~~ ^{Staat} die Pflicht hat und nicht nur der "christliche Staat, sondern jeder und für sich" (R.R. 15. März 1884); daher auch die berühmte - und doch im Laufe der Zeit vergessene - Proklamierung des Rechtes auf Arbeit in der R.R. vom 9. ^{Mai} Juli 1884 als Bismarck die denkwürdigen Worte sprach: "Ja, ich erkenne ein Recht auf Arbeit unbedingt an und zwar keineswegs im Sinne von Armenpflege und trete dafür ein, solange ich auf diesem Platze sein werde." In dieser Anerkennung des Rechtes auf Arbeit, lässt sich jedoch in keiner Weise eine Tendenz erblicken, die einer Omnipotenz des Staates das Wort redet. Wenn auch die Herstellung eines höheren Masses von Zufriedenheit bei allen Angehörigen ein staatlicher Zweck ist - was der Industrie an sich ziemlich gleichgültig sein kann - so wäre es Torheit, die Zwecke, die der Einzelne erfüllen kann, gemeinsam in die Hand zu nehmen und durch den Staat in die persönliche Freiheit des Einzelnen seine Dienste zu verwerten, sehr erheblich und unnütz einzugreifen. (R.R. 20. März 1884) Ein Streben nach organischer Verknüpfung von Staatshilfe und Selbsthilfe, das also ist der Grundgedanke der Bismarck'schen Sozialpolitik.

Für eine solche Sozialpolitik ist die Verleihung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts neben den ausschlaggebenden politischen Erwägungen in der Tat eine "soziale Handlung grossen Stils." " Von der Gewährung des Wahlrechts an die von der Politik bisher ausgeschlossenen Arbeiterklasse lässt sich nicht nur eine allmähliche Versöhnung der Arbeiter mit der bestehenden Staatsordnung, sondern auch ein Interessenausgleich zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern erwarten". (R.R. 17.9.1878)

Mit Recht wird man gegenüber solchen, dem modernen Wohlfahrtsstaat vorausseilenden Gedanken fragen: Wie lässt ^{es} ~~es~~ sich mit Bismarck's schroff ablehnender Haltung einer völligen Koalitionsfreiheit in Einklang bringen? Bismarcks Haltung ist insofern theoretisch erklärlich, als er bis zu einem gewissen Grad dem "Ehernen Lohngesetz" beipflichtet. "Ein einfacher Arbeiter kann doch nie mehr verdienen, als er zur notwendigen Erhaltung und zur Bestreitung seiner notwendigen Lebensbedingungen braucht." (R.R. 20. März 1884). Von viel weittragender ^{er} Bedeutung - und gerade im Hinblick auf unsere Zeit - ist ein Brief vom 4. August 1871 - in dem Bismarck die Widersinnigkeit einer Gesetzgebung betont "welche die Einstellung von Dienstleistungen gestattet, die zum Leben des sozialen Körpers notwendig sind. Dies Gesetz ist in der Tat die höchste Ausgeburt des Individualismus". Aber während vom Ehernen Lohngesetz heutzutage weder im Kommunismus noch im strikten Sozialismus oder im Revisionismus viel die Rede ist, spielt die misbräuchliche Inanspruchnahme der völligen Koalitionsfreiheit im modernen Leben eine genau so umstrittene Rolle wie während des grossen Kohlenarbeiterstreiks als Bismarck in seiner R.R. vom 18. Mai 1889 die Gefährlichkeit dieses Misbrauchs mit überzeugenden Worten feststellte: "An irgend ein Mittel gegen eine Kalamität wie die, dass die Bevölkerung von 20 Quadratmeilen im Stande ist, das ganze Reich an irgend einem Donnerstag in Kohlenmangel zu stürzen, werden wir wohl denken müssen. Wir dürfen uns dem nicht aussetzen, dass die kleine Minorität der Bewohner der Kohlenreviere uns jeden Tag in die Lage setzen kann, in die uns die Landwirtschaft setzen könnte, wenn sie uns das Brot abschneiden würde."

Wer denkt da nicht an die Debatten, die sich über offizielle und nichtoffizielle Streiks und die scheinbar Unlösbarkeit dieses Problems im englischen oder auch in anderen Parlamenten nur zu häufig wiederholen, sei es, dass es sich um unoffizielle Streiks um Kohle, Stahl oder Eisenbahnen handelt.

Die drakonischen Massnahmen des Sozialistengesetzes lassen sich allerdings schwer verteidigen und ob die Erinnerung an die Pariser Kommune von 1871 eine Angstpsychose ausgelöst hat, ähnlich der, die für uns die Atombombe mit sich brachte, lässt sich heute kaum noch mit Sicherheit feststellen. Bismarck machte jedenfalls eine derartige Andeutung wenn er im Jahre 1878 einem sozialistischen Abgeordneten, der die französische Kommune als vorbildliche staatspolitische Einrichtung darstellt, leidenschaftlich erwiderte :

" Von diesem Augenblicke an habe ich die Ueberzeugung von der Gefahr, die uns bedroht, empfunden." (R.R. 17. September 1878) Es darf auch nicht unerwähnt bleiben, wenn man sich bemüht, vorurteilsfrei zu sein, dass Deutschland weder wie Frankreich eine "Teufelsinsel" besass, noch wie England in Australien und Neu Seeland, oder wie Russland in Sibirien über Gebiete verfügte, in die staatsgefährliche Elemente verbannt werden konnten. Viel überzeugender Bismarck's echter sozialer Gesinnung erscheint mir ^{denn} dass er zur selben Zeit für die berechtigten Forderungen der Sozialdemokratie ein klares Verständnis und offenes Ohr hatte.

"Sobald uns von sozialistischer Seite " sagt Bismarck "irgend ein positiver Vorschlag entgegenträte oder vorläge, wie sie in vernünftiger Weise die Zukunft gestalten wollen, um das Schicksal der Arbeiter zu verbessern, so würde ich mich wenigstens einer wohlwollenden, entgegenkommenden Prüfung der Sache nicht entziehen." (R.R. 9.10.1878) Bismarck geht ^{sogar} ~~aber~~ so weit, die relative Berechtigung der Sozialdemokratie offen anzuerkennen. "Ich bin über die Vergrösserung der Zahl der sozialistischen Abgeordneten gar nicht unglücklich. Die Sozialdemokratie ist, so wie sie ist, doch ein erhebliches Zeichen, ein Mene Tekel für die besitzenden Klassen, dafür, dass nicht alles so ist, wie es sein sollte, dass die Hand zum Besseren angelegt werden kann..... wenn es keine Sozialdemokratie gäbe und wenn nicht eine Menge Leute sich vor ihr fürchteten, würden die mässigen Fortschritte, die wir in der Sozialreform gemacht haben, auch nicht existieren."(R.R. 26.11.1884.)

Dem Interesse, das diese in Deutschland verhältnismässig wenig bekannten Ansichten von Bismarck finden mögen, wird vielleicht noch ein besonderer Nachdruck verliehen, wenn der Beweis dafür erbracht werden kann, dass der Gedanke an die Verstärkung des sozialen Unterbaus des deutschen Lebens in der Zukunft ihn bis ans Lebensende begleitete, ^{Dieser Gedanke wohl überzeugendster} und er findet seinen Ausdruck in den kurz vor seinem Tode gesprochenen Worten: "Es ist möglich, dass unsere Politik einmal zu Grunde geht, wenn ich tot bin, aber der Staatssozialismus paukt sich durch. Jeder, der diesen Gedanken wieder aufnimmt, wird ans Ruder kommen!"

H. J. C. G. Bulletin on German Questions
Vol. XX. / No. 330, 18. May 1965

like all other people, as a man with capacities, peculiarities and weaknesses.

At a meeting in Bonn, Prof. Rothfels, Tuebingen, said that Bismarck's stature had now detached itself from the cliché-like monumentalizing and from the banal legends. At a ceremony, Otto v. Bismarck, the Chancellor's grandson, was present. Rothfels quoted the late President Heuss who said that Bismarck was subject to the laws of moderation. Chancellor Erhard said that the image of Bismarck had become more human.

Now "Deutsche Welle" and its intendant, Hans Otto Wesemann, are under fire. Frankfurter Allgemeine Zeitung had criticised that he had once been member of the Communist Party (so what? he left ages ago, and we often point out that the case of former Nazis and former Communists cannot be compared, in one case it was a voluntary break, happening in all public, in the other case it never was a break as that party broke down under the onslaught of the whole world, and in this case it should be proved first that there was real a genuine break, not one simply produced by circumstances requiring convenient 'adaptation'). Koelnische Rundschau said that he was in the possession of

[1965]

Shaping a more "image" of Bismarck

The 150th anniversary of Bismarck's birthday has been celebrated in the Federal German Republic with an understandable pride, though not ~~quite~~ without ^{some} ~~standable~~ mixed feelings. Only some foreign ~~men~~ ~~of~~ ~~status~~ seem to ~~understand~~ that Bismarck himself, the founder of the German Empire after three or four decades wars (not ~~through~~ ~~in~~ ~~our~~ ~~time~~) anticipated already in 1892 (half a year before his death) "the fall of the Prussian empire".

Whether ~~his~~ ~~personality~~ ~~or~~ ~~rather~~ ~~was~~ ~~rather~~ ~~or~~ ~~not~~ Bismarck's pessimistic outlook originates in his last talk with the young Emperor (or rather for a father in that sense monologue when he visited Bismarck ~~for~~ ~~the~~ ~~first~~ ~~time~~ ~~in~~ ~~1892~~ ~~and~~ ~~he~~ ~~paid~~ ~~his~~ ~~last~~ ~~visit~~ ~~in~~ ~~1892~~).

(doubt) Whether ~~the~~ Bismarck's gloomy outlook about Germany's future originates in his talk with the young emperor (or rather in the father's monologue) at his

+ does or not originate

had not ~~been~~ early 1871 in ~~Prussia~~
can remain every one's guess. But there
can be no doubt that the historical
image of B. emerges without contradiction
as that of the "Iron Chancellor" of German-
his dominions whose policy of power could
only be carried out through "Blood & Iron".
Even the Concise Oxford Dictionary of
Quotations defines B.'s official speeches
and correspondence and his private
talks and letters only the words "Blood
& Iron" as quotations. But still
more astonishing that in an almost
universe where Bismarck literature
came out in 1908 to 1909 publications
among which my own contribution
claims a moderate number of "iron"
or "antio" the idea of B.'s image as
one in Janus held seems more
to have arrived to army & politi-
cians, philosophers, statesmen,
criticists and journalists, who
tell us about Bismarck in detail

(X)
Title of my
Book

The majority of them is therefore tempted to
at the well-spring behind Bismarck's actions
and their time and again stressed suitability
ness for his political ends as the root of his
formal ideology and to talk accordingly of
"Bismarck's system". Such views, however,
are liable to be challenged sometimes in
a lack of plausible reasons to speak
of Bismarck's system without it.
There are many reasons to be found
in certain basic convictions
upon which - consciously or uncon-
sciously - Bismarck used to decide and
to act. His "special relationship with
God" to which he seldom failed to refer
(not quite consistently) merged with pragmatism and
a realistic character, which combined
worshipping on his knees in a lonely
forest with the capability of being
the driving force of a sleepless
night. This shows a character
which certainly not "iron"
in the verbal sense of this word.

